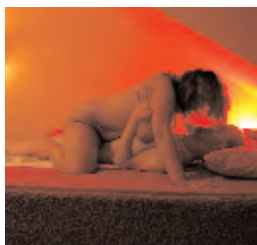


für Menschen mit Handicap pour personnes avec handicap per persone con handicap per personas cun handicap



## 6 Prominenz und Behinderung 8 Handicap et célébrité 10 Handicap e celebrità



SEXUALITÄT / SEXUALITÉ

**Sind behinderte Freier anders?  
Clients handicapés différents?**

Seite 20 / Page 25



PORTRÄT / PORTRAIT

**Gegensätze vereinen  
Réunir les contraires**

Seite 44 / Page 46

# Widerspruch



Nein, wir haben uns als gemeinnützige Organisation nicht plötzlich dem Quotenjournalismus verschrieben – auch wurden wir nicht von der «Schweizer Illustrierten» aufgekauft.

Trotzdem kommen wir mit dieser Ausgabe in ganz boulevardeskem Gewand daher. Dies, um auch optisch das Schwerpunktthema «Prominenz und Behinderung» umzusetzen. Erstaunlich bei den Recherchen war, wie viele bestens bekannte Gesichter mit Beeinträchtigungen leben. Seien dies sichtbare Behinderungen oder chronische Krankheiten, die unauffällig nicht minder grosse Leiden verursachen. Und was zu beweisen war: Erfolg ist trotzdem möglich. Oder andersrum, wie Redaktor Samuel Schellenberg in seinem Schwerpunkt herausfand: Vor den Show-Business-Bühnen dieser Welt sind alle gleich!

Nichtsdestotrotz hofft beispielsweise der Schriftsteller und Philosoph Alexandre Jollien, dass er mit seinen Büchern und Medienauftritten die Sichtweise der Leute auf das Thema Behinderung ändern kann. Ob dies gelingt, ist kaum zu beurteilen. Sicher ist, dass Prominenz zu mehr Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl der Betroffenen führt. Denn im Laufe der letzten Jahre fand ein Wandel statt: Versuchten früher behinderte Prominente, wie beispielsweise Franklin D. Roosevelt oder Marilyn Monroe ihre Beeinträchtigung noch mit aller Kraft zu verstecken, stehen Berühmtheiten heute öffentlich dazu. So etwa die an Morbus Crohn erkrankte Anastacia, der Parkinsonpatient Michael J. Fox oder die gehörlose Schauspielerin Marlee Matlin.

Behinderung und Prominenz ist also kein Widerspruch, wie man auf den ersten Blick vielleicht meinen könnte. Mehr noch, wenn man davon ausgeht, dass alle dieselben Chancen haben, prominent zu werden – wenn Talent also als absoluter Wert verstanden wird. Dann sind Prominente «nur» im Alltag behindert, nicht aber im Rampenlicht.

---

Adrian Hauser, Chefredaktor

## 4 BOULEVARD

## 6 SCHWERPUNKT

Prominenz und Behinderung: Integrationsfaktor?

## 12 POLITIK

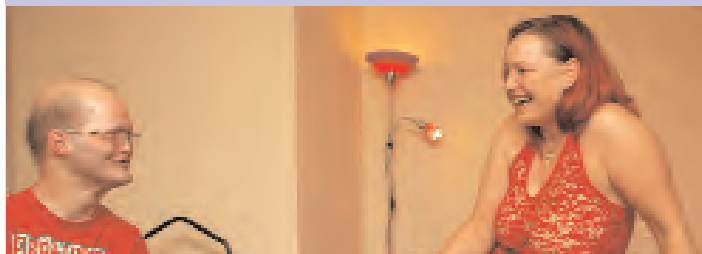
Gespräch mit Nationalrat Luc Recordon

## 18 WIRTSCHAFT

Einhand-Nagelclip: Hindernisse aus dem Weg räumen

## 20 SEXUALITÄT

Sind behinderte Freier anders?



## 28 FREIZEIT

- René Kägi, Weltreisender auf Rädern
- Von Passau ins Donaudelta und zurück

## 30 PROCAP

Ihre Meinung

## 34 ARBEIT

Buechhof Lostorf: Jedem Einzelnen gerecht werden

## 36 SEKTIONEN/SPORTGRUPPEN

## 38 AGENDA

## 40 KLEININSERATE

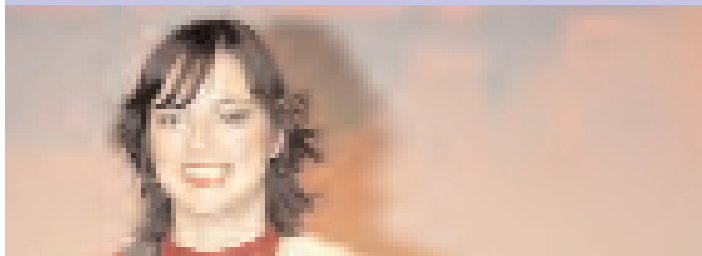
## 41 IMPRESSUM

## 42 RATGEBER

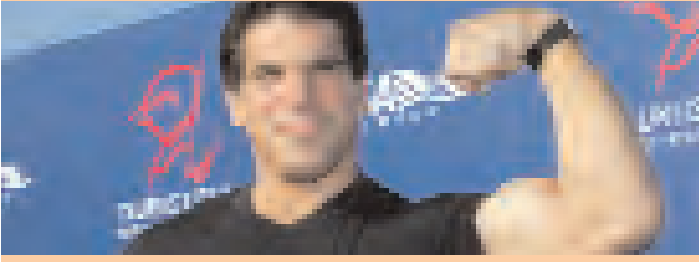
- Privatschule?
- Finanzierung Autoubau

## 44 PORTRÄT

Carolin Hartmann: Gegensätze vereinen



Titelbild/Image de couverture: Thomas Bohlen, Reuters

4 **BOULEVARD**8 **POINT FORT**

Handicap et célébrité: facteur d'intégration?

14 **POLITIQUE**

Discussion avec Luc Recordon, conseiller national

19 **ÉCONOMIE**

Coupe-ongles «une main»: écarter les obstacles

25 **SEXUALITÉ**

Prostitution: les clients handicapés sont-ils différents?

29 **LOISIRS**

- René Kägi: le tour du monde en fauteuil roulant
- Croisière de Passau jusqu'au delta du Danube

35 **TRAVAIL**

Buechhof Lostorf: respecter l'individualité de chacun

36 **SECTIONS/GROUPES SPORT**39 **AGENDA**41 **PETITES ANNONCES**41 **IMPRESSUM**43 **CONSEIL**

- École privée?
- Adaptation d'un véhicule

47 **PORTRAIT**

Carolin Hartmann: réunir les contraires

10 **FOCUS**

Oggi, l'handicap non ostacola più la fama, e i personaggi famosi non esitano più a rivelare una disabilità. Ma lo sguardo della gente è veramente cambiato?

## Contradiction



Ne vous y trompez pas, notre organisation d'utilité publique ne s'est pas soudain convertie au journalisme à sensation – et nous n'avons pas été acheté par

«L'Illustré». Ce numéro couvre cependant le même terrain que la presse de boulevard. Ceci afin de porter un regard éclairant sur le thème: «célébrité et handicap». Lors de nos recherches, nous avons été surpris de voir combien de visages connus vivent avec des limitations. Handicaps visibles ou maladies chroniques, cela n'en provoque pas moins de grandes souffrances. Il fallait alors prouver que le succès est quand même possible. Ou encore, comme le mentionne notre rédacteur Samuel Schellenberg dans son article: en représentation sur une scène, il n'y a plus de différence, on est tous pareils.

Néanmoins, l'écrivain et philosophe Alexandre Jollien espère, avec ses livres et sa visibilité médiatique, pouvoir modifier la perception publique du handicap. Difficile d'apprécier si cela fonctionne. Mais il est certain que la célébrité apporte une meilleure confiance en soi et une conscience accrue de sa valeur. Ces dernières années, on a assisté à une nouvelle donne: autrefois les personnalités comme Franklin D. Roosevelt ou Marilyn Monroe mettaient tout en œuvre pour cacher leur «handicap», alors que les célébrités d'aujourd'hui en parlent publiquement. Il en a été ainsi d'Anastacia, atteinte de la maladie de Crohn, de Michael J. Fox qui souffre de la maladie de Parkinson ou encore de l'actrice Marlee Matlin, atteinte de surdité.

Entre célébrité et handicap, il n'y a aucune contradiction comme on pourrait peut-être le penser au premier abord. Mieux encore: partant de l'idée qu'on a tous les mêmes chances de devenir célèbre – avec le talent comme valeur absolue –, les célébrités sont handicapées «uniquement» dans la vie de tous les jours, et non sous les feux de la rampe.

---

Adrian Hauser, Rédacteur en chef

Foto: Robert Galbraith, Reuters



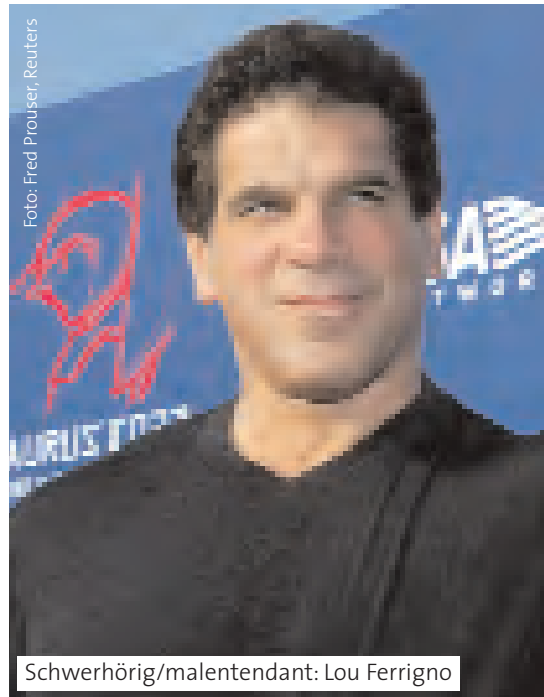
Blind/aveugle: Stevie Wonder

Photo: Fred Prouser, Reuters



Taub/sourde: Marlee Matlin

Foto: Fred Prouser, Reuters



Schwerhörig/malentendant: Lou Ferrigno

Foto: Rose Prouser, Reuters



Psychisch behindert/handicapée psychiquement: Erin Brokovich

Foto: Eris Thayer, Reuters



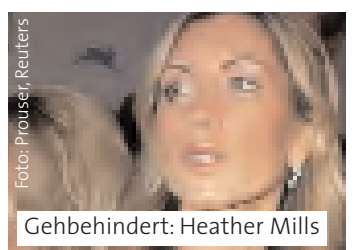
Diabetes/diabétique: Elton John

Foto: Jackson, Reuters



Parkinson: Michael J. Fox

Foto: Prouser, Reuters



Gehbehindert: Heather Mills

Photo: Jonathan Weitzman, Reuters



Geschädigtes motorisches Nervensystem (ALS/IMC): Stephen Hawking

Photo: Str Old, Reuters



Paralysé: Arthur Clarke



Photo: Ethel Wiliers, Reuters

Asthma: Alice Cooper



Photo: Robert Galbraith, Reuters

Legasthenie/dyslexique: Selma Hayek

Photo: Matko Biljak, Reuters



Blind/aveugle: Ray Charles

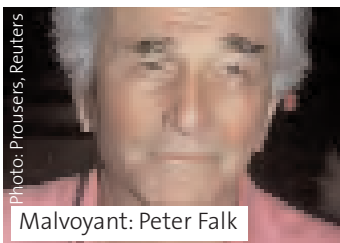


Photo: Prouzers, Reuters

Malvoyant: Peter Falk



Photo: STR new, Reuters

Gelähmt: Christopher Reeves

Prominenz und Behinderung

# Integrationsfaktor?

Behinderung ist heute kein Hindernis für Bekanntheit – und umgekehrt machen berühmte Personen kein Hehl aus ihren Beeinträchtigungen. Doch hat sich die Sichtweise der Öffentlichkeit geändert?

■ Was haben die Sängerin Anastacia, der Präsident Franklin D. Roosevelt, die Schauspielerin Marilyn Monroe und König Richard III. gemeinsam? Das Auftauchen des Wortes «behindert» in ihrer Biografie. Was den Letzteren betrifft, der in der Literatur oft als Krüppel beschrieben wurde, ist nicht ganz klar, ob ihm dies nach seinem Tod nur angedichtet wurde, um ihn als Inkarnation des Bösen zu charakterisieren. Dies aus politischen Gründen.

Bei Roosevelt hingegen war es klar: Wegen einer Kinderlähmung konnte er praktisch nicht gehen. Und Marilyn Monroe hatte vor ihren Auftritten jeweils derart stark Lampenfieber, dass sie zeit ihrer Karriere Barbiturate und andere Beruhigungsmittel zu sich nahm. Die prominente Sängerin Anastacia leidet am so genannten Morbus Crohn. Das ist eine chronische Entzündung des Magen-Darm-Traktes, die starke Schmerzen verursacht.

Der Unterschied zwischen Anastacia und Persönlichkeiten wie Monroe, Roosevelt oder Richard ist, dass die Sängerin ihre Beeinträchtigung nicht versteckt. Diese Pop-Ikone der Jugend spricht offen darüber, so wie sie auch ihren Brustkrebs nicht verschwieg. Roosevelt hingegen wendete verschiedene Strategien an, um sein Han-

dicap zu verstecken, um nicht als «schwach» zu wirken.

Dasselbe galt auch für Marilyn Monroe, die schlussendlich an einer Überdosis Medikamente starb. Aber heute kann man sich im Rampenlicht ohne weiteres als behindert «outen». So wie es offensichtlich auch möglich ist, mit einem Handicap Politiker von Format, berühmte Schriftstellerin, international anerkannter Sänger, prämierte Schauspielerin oder Spitzensportler zu werden.

## Cannes, ich komme!

Einige Beispiele gefällig? Der Waadtländer Nationalrat Luc Recordon – seit Geburt gehbehindert – (s. Interview auf Seite 12) wurde 2003 nach Bern gewählt und ist als Politiker sehr medienwirksam.

Der junge Walliser Philosoph und Schriftsteller Alexandre Jollien wurde zum Erfolgsautor trotz seiner zerebralen Kinderlähmung.

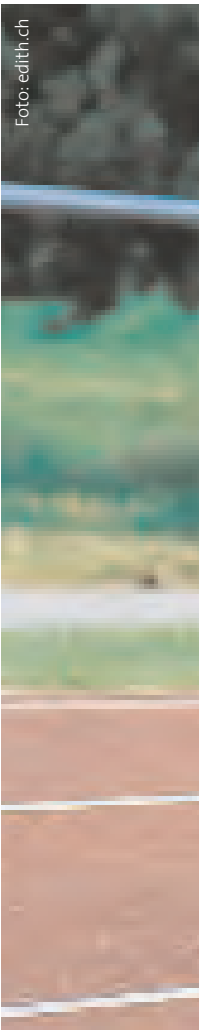
Und den belgischen Schauspieler Pascal Duquenne hinderte seine Trisomie nicht daran, im Jahre 1996 in Cannes mit der «Goldenen Palme» ausgezeichnet zu werden. Dies zusammen mit Daniel Auteuil, der die zweite Hauptrolle im Film «Der achte Tag» spielte.

Auch der Bekanntheitsgrad von Edith Hunkeler, die im Dezember zum fünften Mal zur Behindertensportlerin des Jahres gekürt wurde, reicht weit über die Sportstadien hinaus. So halten ihr denn zahlreiche Personen in der ganzen Schweiz die Daumen, dass sie sich schnell wieder von ihren schweren Verletzungen nach einem Sturz im September erholt.

## Selbstwertgefühl

«Noch vor dreissig Jahren schloss die Gesellschaft behinderte Personen aus dem System aus, heute hingegen haben diese einen hohen Grad an Sichtbarkeit: Man versteckt sie nicht mehr», erklärt Jean-Louis Korpès, Professor an der Freiburger Hochschule für Sozialarbeit. Und: «Gleichzeitig fand ein Gesinnungswandel statt, indem ein Handicap als etwas angesehen wird, das alle betrifft.»

Und vielleicht muss der Begriff der «Normalität» manchmal relativiert werden, wie es Alexandre Jollien treffend ausdrückt. Nach siebzehn Jahren in Heimen wollte dieser nur eines: rausgehen, um «bei den normalen Wesen zu sein». Und einmal draussen, fand er «das Musterbeispiel» nicht. Denn «das menschliche Wesen erstaunt, fasziniert, rüttelt auf, verwun-





dert. Doch niemals lässt es sich in Etiketten einschliessen. Es bleibt immer köstlich anormal.»<sup>1</sup>

So sind wir also alle etwas anormal. Und vor dem Rampenlicht sind wir alle gleich. «Klar vereinfacht Bekanntheit das Leben von behinderten Personen», meint Luc Recordon, «aber das ist bei Nichtbehinderten dasselbe.» Hingegen ist es augenfällig, dass Bekanntheit gewissen Behinderten hilft, sich besser zu akzeptieren. «Was die Anerkennung betrifft, kann Berühmtheit gemäss dem Konzept des Philosophen Axel Honneth dazu beitragen, Selbstwertgefühl zu entwickeln, und wirkt so als Integrationsfaktor», analysiert Jean-Louis Korpès.

Ausserdem kann das vermehrte Auftreten von Berühmtheiten mit Handicap dazu beitragen, andere Behinderte in ihrem täglichen Kampf zu ermutigen. Dies mit der filigranen Botschaft: «Ihr könnt es auch schaffen.» «Ich habe durch meine Präsenz viel für die Behinderten und den Sport getan», erklärt Edith Hunkeler.

Jean-Louis Korpès erinnert auch daran, dass die Schweiz, verglichen mit angelsächsischen Ländern, noch hinten ansteht, dies besonders beim Aufgreifen von politischen Themen durch Behinderte selbst.

«Der Aufschrei von Luc Recordon in der Debatte über die Präimplantationsdiagnostik von 2005 blieb nicht unbeachtet, weil er selbst betroffen ist.»

Daher ist es gemäss Korpès wichtig, dass behindertenrelevante Themen auch von Behinderten aufgegriffen werden. Denn diese wissen, wovon sie sprechen, und können besser überzeugen, dass die Dinge vorangetrieben werden müssen.

#### «Derselbe Blick»

Kann die Präsenz von wichtigen Persönlichkeiten aber auch etwas dazu beitragen, die Sichtweise von Nichtbehinderten auf das Thema Behinderung zu ändern? Alexandre Jollien: «Ich weiss nicht, ob ich dazu beitragen kann, die Sichtweise der Leute zu verändern. Ich kann das nicht beurteilen, aber ich hoffe es natürlich. Ich möchte anderen Freude vermitteln und Emotionen schüren, und wenn eine Bewusstwerdung stattfindet: umso besser.»<sup>2</sup>

Edith Hunkeler gibt sich skeptischer: «Nein, die Leute schauen heute noch gleich. Alles was sich nicht «normal» bewegt, wird mit einem Blick konfrontiert, auch wenn es nicht absichtlich geschieht. Bestimmt reagieren Menschen manchmal mit einem Flüstern, in dem sie meinen, es

#### Bild

Die Spitzensportlerin Edith Hunkeler verzeichnete verschiedene internationale Erfolge und wurde in der Schweiz bereits zum fünften Mal zur Behindertensportlerin des Jahres gewählt.

könne ich gewesen sein – dies stört mich nicht, es gehört zum «Bekanntsein».

Und diese Unmöglichkeit, einen «neutralen» Blick auf eine behinderte Person zu werfen, betrifft auch Persönlichkeiten des Show-Biz wie Andrea Bocelli oder die inzwischen Verstorbenen Michel Petruciani oder Ray Charles. «Zweifelsohne wird man eine Darbietung mehr bewundern, wenn sie von einer behinderten Person realisiert wurde», schätzt Professor Korpès. «Das Erniedrigende eines Handicaps tritt also in jedem Fall zum Vorschein.» Bleibt zu hoffen, dass Talent zu einem absoluten Wert wird!

---

Samuel Schellenberg

<sup>1</sup>Tribune-Beitrag in «L'Humanité», 11. Oktober 2002.

<sup>2</sup>Interview in «La Gruyère», 3. Dezember 2002.

Handicap et célébrité

# Facteur d'intégration?

Aujourd'hui, le handicap n'empêche pas la notoriété – et inversement, les personnages célèbres n'hésitent plus à révéler une invalidité. Mais le regard des gens a-t-il changé pour autant?



Photo: Philippe Wojazer, Reuters



■ Qu'ont en commun la chanteuse Anastacia, le président Franklin D. Roosevelt, l'actrice Marilyn Monroe et le roi Richard III? La présence du mot «handicapé» ou «handicapée» dans leurs notices biographiques. Du dernier représentant des Plantagenêt en Angleterre, on ne sait pas trop si son infirmité était réelle ou si c'est une invention apparue après sa mort, avec la complicité de Shakespeare, dans le but de faire passer le monarque pour l'incarnation du mal. Roosevelt, par contre, ne pouvait pratiquement pas marcher pour cause de poliomyélite; alors que Marilyn Monroe était victime d'un trac démesuré à l'heure d'interpréter ses rôles, ce qui l'obligeait à prendre en permanence des barbituriques et autres tranquillisants; quant à Anastacia, elle souffre de la maladie de Crohn – une affection inflammatoire chronique pouvant toucher le tube digestif, qui provoque d'importantes douleurs.

La différence entre Anastacia et les Marilyn, Franklin ou Richard tient peut-être au fait que la chanteuse ne cache pas son invalidité: cette icône des adolescents en parle ouvertement, tout comme elle n'a pas occulté le fait d'avoir un cancer du sein. Roosevelt, au contraire, adoptait toutes sortes de stratégies pour cacher son handicap, afin de ne pas apparaître comme «faible».

Même chose pour Marilyn, décédée d'avoir abusé de ses médicaments. Mais aujourd'hui, on peut sans autre être une célébrité et faire le coming out d'un handicap – tout comme il est possible de devenir politicien d'envergure, écrivain célèbre, chanteur international, acteur primé ou sportif en vue tout en étant invalide.

### A moi Cannes!

Quelques exemples? Elu à Berne en 2003, le conseiller national vaudois Luc Recordon – né avec une aplasie bilatérale du tibia, qui rend ses déplacements compliqués – est un personnage politique très médiatique (lire interview en page 14). Quant au jeune philosophe et écrivain valaisan Alexandre Jollien, il est un auteur à succès malgré le fait qu'il soit infirme moteur cérébral. Alors que la trisomie de l'acteur belge Pascal Duquenne ne l'a pas empêché de recevoir

en 1996 le Prix d'interprétation masculine au Festival de Cannes, ex-aequo avec Daniel Auteuil – il avait ému le jury pour son interprétation d'un personnage... trisomique dans le film «Le Huitième Jour».

Et pour ce qui est d'Edith Hunkeler, qui vient d'être nommée pour la cinquième fois en six ans «Sportive suisse de l'année» dans la catégorie «handicapés», sa notoriété dépasse de loin le seul circuit sportif invalide. Ainsi, de nombreuses personnes dans toute la Suisse tiennent actuellement les pouces à la championne en chaise roulante, afin qu'elle se remette au plus vite d'une méchante blessure contractée en septembre.

### Estime de soi

«Trente ans en arrière, la société mettait les personnes handicapées hors du système, alors qu'ils ont aujourd'hui une grande visibilité: on ne les cache plus», remarque Jean-Louis Korpès, professeur à la Haute école fribourgeoise de travail social. Qui ajoute: «Il y a également une prise de conscience du fait que le handicap concerne tout le monde.»

Et peut-être aussi que la notion de «normalité» est parfois à relativiser, comme l'exprime si bien Alexandre Jollien. Après avoir passé dix-sept ans en institution spécialisée, il n'a eu qu'une envie: sortir afin de pouvoir «côtoyer les êtres normaux». Or une fois dehors, il n'a «pas trouvé le spécimen». Car «l'être humain étonne, fascine, émerveille. Jamais il ne se laisse enfermer dans des étiquettes. Toujours, il demeure délicieusement anormal.»<sup>1</sup>

Un peu anormaux, nous les sommes tous, donc. De même qu'égaux devant la célébrité: «Bien entendu que la notoriété simplifie l'existence des personnes handicapées, estime Luc Recordon, mais c'est aussi le cas pour les personnes valides.» Par contre, il semble évident que la notoriété aide certaines personnes handicapées à mieux s'accepter. «Prise en terme de reconnaissance, selon le concept cher au philosophe Axel Honneth, la célébrité peut contribuer à développer une estime de soi-même et agir en facteur d'intégration», analyse Jean-Louis Korpès.

Et puis, la multiplication des personnes handicapées célèbres est aussi en mesure d'encourager les autres invalides dans leur combat quotidien, en servant d'exemple, avec ce message en filigrane: vous aussi pouvez y arriver. «Par ma présence en compétition, j'ai fait beaucoup pour les handicapés et le sport», estime par exemple Edith Hunkeler

Jean-Louis Korpès note tout de même que la Suisse – en comparaison avec les pays anglo-saxons, par exemple – est en retard en ce qui concerne la prise en main des sujets politiques par les personnes handicapées. «Si l'éclat de voix d'un Luc Recordon dans le débat sur le diagnostic préimplantatoire n'est pas passé inaperçu, en 2005, c'est parce que ce politicien est concerné par le sujet.» D'où l'importance d'une appropriation des thèmes se rapportant au handicap par les personnalités invalides, qui savent de quoi elles parlent et sont mieux à même de convaincre pour faire avancer le schmilblick.

### «Le même regard»

Est-ce que la présence de personnalités éminentes peut également modifier le jugement des valides quant au handicap? Alexandre Jollien: «Je ne sais pas si je contribuerai à changer le regard des gens. Ce n'est pas à moi de le dire, mais je l'espère, bien sûr. J'aime donner de la joie aux autres, et si je suscite des émotions, une prise de conscience, alors tant mieux.»<sup>2</sup>

Edith Hunkeler est plus sceptique. «Les passants continuent à vous observer de la même manière. Tout ce qui ne se déplace pas «normalement» se fait lorgner dans la rue, même si ce n'est pas exprès. Et probablement que certaines personnes réagissent en chuchotant «ça pourrait être moi». Mais ça ne me gêne pas, cela fait partie du jeu de la notoriété.»

Et cette impossibilité de poser un regard «neutre» sur une personne handicapée concerne aussi les personnalités du show-biz comme Andrea Bocelli ou les défunts Michel Petrucciani et Ray Charles. «Il est vrai qu'on va d'autant plus admirer une performance si celle-ci est réalisée par une personne handicapée, estime le professeur Korpès. Le «bémol» du handicap va donc de toute manière apparaître.» Vive-ment que le talent soit une valeur absolue.

### Photo

Le célèbre acteur belge Pascal Duquenne (à droite) manifeste, à Paris, contre une plaisanterie de mauvais goût du comédien français Patrick Timsit sur les personnes trisomiques.

---

Samuel Schellenberg

<sup>1</sup>Tribune libre dans «L'Humanité», 11 octobre 2002.

<sup>2</sup>Interview dans «La Gruyère», 3 décembre 2002.



Handicap e celebrità

# Fattore d'integrazione?

Oggi, l'handicap non ostacola più la fama, e i personaggi famosi non esitano più a rivelare una disabilità. Ma lo sguardo della gente è veramente cambiato?

■ Cos'hanno in comune la cantante Anastacia, il presidente Franklin D. Roosevelt, l'attrice Marilyn Monroe e re Riccardo III? La presenza della parola «handicap» nelle rispettive note biografiche. Non si sa se l'infirmità dell'ultimo rappresentante dei Plantageneti in Inghilterra fosse vera o inventata dopo la sua morte, con la complicità di Shakespeare, allo scopo di far passare il monarca per l'incarnazione del male. Erano invece reali i problemi di Roosevelt, che non poteva praticamente camminare a causa della poliomielite, e di Marilyn Monroe, che veniva colta da un'ansia smisurata prima di ogni apparizione, e doveva assumere in permanenza barbiturici e altri tranquillanti. Anastacia soffre della malattia di Crohn – un'infezione infiammatoria cronica molto dolorosa che può colpire il tubo digerente.

A distinguere Anastacia, da un lato, e Marilyn, Franklin o Riccardo, dall'altro, è forse il fatto che la cantante non nasconde la sua disabilità: questa icona degli adolescenti ne parla apertamente, così come ha rivelato di avere un cancro al seno. Roosevelt, invece, adottava ogni genere di strategia per nascondere il proprio handicap e non apparire «debole». Lo stesso vale per Marilyn, morta per abuso di medicinali. Ma oggi è sicuramente possibile essere famosi e rendere pubblico il proprio handicap – così com'è possibile diventare politico di spicco, scrittore celebre, cantante internazionale, attore premiato o sportivo d'élite pur avendo una disabilità.

### A me Cannes!

Alcuni esempi? Eletto a Berna nel 2003, il consigliere nazionale vodese Luc Recordon – nato con un'aplasia bilaterale della tibia che lo ostacola negli spostamenti – è un personaggio politico molto mediatico (cfr. intervista a pagina 16). Quanto al giovane filosofo e scrittore vallesano Alexandre Jollien, è un autore di successo, nonostante la paralisi cerebrale. E la trisomia non ha impedito all'attore belga Pascal Duquenne di ricevere nel 1996 il premio per il migliore attore al Festival di Cannes, ex equo con Daniel Auteuil. Duquenne aveva commos-

so la giuria con la sua interpretazione di un personaggio... trisomico nel film «Lottavo giorno».

Edith Hunkeler è stata nominata di recente per la quinta volta in sei anni «Sportiva svizzera dell'anno» nella categoria disabili e la sua fama supera di gran lunga il circuito degli sportivi con handicap. Attualmente, numerose persone in tutta la Svizzera fanno il tifo per la campionessa in sedia a rotelle, affinché si riprenda al più presto dal brutto infortunio subito nel mese di settembre.

### Autostima

«Fino a trent'anni fa, la società escludeva le persone disabili dal sistema, mentre oggi hanno una grande visibilità: non si tenta più di nasconderele», osserva Jean-Louis Korpès, professore alla scuola superiore di lavoro sociale di Friburgo. E aggiunge: «C'è la consapevolezza che l'handicap riguarda tutti!»

E forse anche la nozione di «normalità» ogni tanto va relativizzata, come ben esprime Alexandre Jollien. Dopo aver passato diciassette anni in istituto, non vedeva l'ora di uscire per poter «incontrare le persone normali». Una volta fuori, si è reso conto che «l'esemplare tipo non esiste». Perché «l'essere umano stupisce, affascina, sorprende. Non si lascia etichettare. Rimane sempre deliziosamente anormale.»<sup>1</sup>

Un po' anormali, lo siamo tutti, quindi. E uguali dinnanzi alla celebrità: «Certo, la celebrità facilita l'esistenza delle persone disabili», afferma Luc Recordon, «ma questo vale anche per le persone normodotate.» Sembra però evidente che la notorietà aiuti alcune persone disabili ad accettarsi. «Vista in termini di riconoscimento, secondo il concetto caro al filosofo Axel Honneth, la celebrità può contribuire a sviluppare l'autostima e agire come fattore d'integrazione», spiega Jean-Louis Korpès.

E poi, anche l'aumento delle persone handicappate celebri può aiutare gli altri disabili nella propria lotta quotidiana e trasmettere un messaggio d'incoraggiamento: anche voi potete farcela. «Con la mia presenza nelle competizioni, ho fatto molto per gli handicappati e lo sport», sostiene per esempio Edith Hunkeler.

Jean-Louis Korpès osserva tuttavia che la Svizzera – per esempio rispetto ai paesi anglosassoni – è in ritardo nella lotta in prima linea delle persone disabili sulle questioni politiche. «Se la reazione di Luc Recordon nel dibattito sulla diagnosi preimpianto del 2005 non è passata inosservata è perché questa problematica lo tocca in

prima persona.» Ecco perché è importante che le battaglie in materia di handicap siano portate avanti da personalità disabili che sanno di cosa parlano e risultano più convincenti nel far smuovere le acque.

### «Lo stesso sguardo»

La presenza di personalità in vista è in grado di modificare il giudizio dei normodotati nei confronti dell'handicap? Alexandre Jollien: «Non so se contribuirò a cambiare lo sguardo della gente. Non sta a me dirlo, ma lo spero, è chiaro. Mi piace dare gioia agli altri e se suscito emozioni e contribuisco alla consapevolezza della gente, tanto meglio.»<sup>2</sup>

Edith Hunkeler è più scettica. «Lo sguardo dei passanti è sempre lo stesso. Chiunque non si sposti «normalmente» è guardato di traverso, anche se non lo fa apposta. Probabilmente molti si dicono che potrebbero essere al mio posto, ma non mi dà fastidio, anche questo fa parte della notorietà.»

E questa impossibilità di posare uno sguardo «neutro» su una persona disabile tocca da vicino anche personaggi dello spettacolo come Andrea Bocelli o i defunti Michel Petrucciani e Ray Charles. «È vero che si ammira maggiormente l'esibizione di una persona disabile», sostiene il professor Korpès, «l'aspetto handicap emerge quindi in ogni caso.» Ben venga il giorno in cui il talento sarà un valore assoluto.

---

Samuel Schellenberg

### Foto

Il cantante lirico italiano Andrea Bocelli è nato affetto da glaucoma, e dall'età di dodici anni è completamente cieco. Con cinquanta milioni di dischi venduti, Bocelli è uno degli interpreti classici di maggiore successo.

<sup>1</sup>Tribuna libera su «L'Humanité», 11 ottobre 2002.

<sup>2</sup>Intervista su «La Gruyère», 3 dicembre 2002.

Gespräch mit Nationalrat Luc Recordon

## «Prominenz vereinfacht das Leben»

**Nationalrat Luc Recordon wurde ohne Schienbeine geboren – oder fast. Heute denkt der Waadtländer Grüne, Anwalt und Physiker, dass Behinderte mit gutem Beispiel vorangehen können.**

■ *Luc Recordon, ist es heute für eine öffentliche Person einfacher, ein Handicap zu akzeptieren? Seinerzeit versteckte Franklin D. Roosevelt so gut wie möglich, dass er nur mit Mühe gehen konnte.*

Luc Recordon: Roosevelt hat zweifelsohne dazu beigetragen, dass sich die Dinge änderten. Dies dank den Fotos von ihm im Rollstuhl, aufgenommen in Jalta während der Blütezeit seiner politischen Karriere. Die darauf folgende Debatte verlieh den Behinderten mehr Achtung. Persönlich fühlte ich mich nie zurückgestossen. Auf dem politischen Parkett kenne ich niemanden, der wegen einer Behinderung auf seine Karriere verzichtet hätte. Ich denke, es ist wünschenswert, eine Krankheit oder Behinderung nicht zu verstecken. Und es gibt von den Behinderten eine Erwartungshaltung gegenüber Personen wie dem bürgerlichen Marc Suter oder mir, indem wir sie vertreten und aufzeigen sollen, wie wir fühlen. Gleichzeitig darf man sich aber nicht in ein Schema pressen lassen. So wie ein Gewerkschafter oder Arbeitgeber als Parlamentarier sich auch um andere Themen kümmern soll als nur um Gewerkschaftspolitik oder Wirtschaftsthemen.

(Im Lausanner Café, in dem wir uns unterhalten, wendet sich ein Mann an Luc Recordon: «Ihre Intervention am Fernsehen war gut, Monsieur! Schade, dass die Journalistin sie geschnitten hat.»)

*Erschwert in Ihren Augen ein Handicap den Zugang zur Prominenz?*

In meinem Fall erschwert mir die Behinderung die Aufgabe, aber die Probleme sind nur praktischer Natur. Als Kind erlebte ich die übliche Situation einer Person mit Handicap: Entweder zerbricht man daran, oder es macht stärker. Doch in meinem Fall hat es mich eher stärker gemacht – auch wenn der Preis dafür hoch war. Bei einer schweren Behinderung, beispielsweise wenn eine Person unter Dialyse steht, können die praktischen Probleme, die den Rahmen einer kleinen Gemeinde sprengen, eine politische Karriere fördern. Dasselbe, wenn man Probleme hat, sich mitzuteilen – aber hier trägt die Berühmtheit von Schriftsteller Alexandre Jollien zur Sache bei.

(Anm. d. Red.: Alexandre Jollien hat eine zerebrale motorische Störung und kann sich nur mit Mühe ausdrücken.)

*Sind Personen wie Sie Vorbilder für andere Behinderte?*

Ich hoffe, dass mediale oder öffentliche Erfolge anderen Personen und ihren Familien helfen können, mit einem Han-

dicap umzugehen. Doch ich muss zugeben, dass ich bis jetzt keine Rückmeldungen dieser Art hatte. Hingegen weiss ich, dass es gewisse Personen gut finden, dass ich die Leiden aufgrund eines Handicaps oder einer Krankheit thematisiere. Das Anerkennen von Schmerzen ist sehr wichtig.

*Vereinfacht Bekanntheit das Leben von Personen mit Handicap wie Sie?*

Natürlich. Auch wenn Prominenz das Leben von allen erleichtert – genau wie sie auch einige Unannehmlichkeiten mit sich bringt. Doch grundsätzlich sind die Leute eher freundlich mit einem.

*Warum haben gewisse Menschen trotzdem Angst vor Behinderten?*

Ich denke, das hat mit der Angst vor dem Anderssein zu tun, besonders wenn dieses Anderssein von Personen kommt, die einem gleichen. Das erinnert daran, dass Sie selbst an deren Stelle sein könnten, und wirft auf die eigene Zerbrechlichkeit zurück. Ich selbst war auch schon verlegen gegenüber geistig Behinderten: Ich wusste nicht, wie ich mich verhalten soll.

(Erneute Unterbrechung, diesmal von einem Anwaltskollegen von Luc Recordon, der im Vorbeigehen ruft: «Ich stimme immer für dich!» Antwort von Recordon: «Das ist aber nett.»)

# FAHRZEUGUMBAU FÜR BEHINDERTE

Mobilität ist Lebensqualität

1978 2008 30 JAHRE DER ANWEISUNG

Paradeil AG  
Eyschthalstrasse 6, 8600 Naters  
Telefon 041 818 12 12  
Fax 041 818 24 33  
[www.paradeil.ch](http://www.paradeil.ch) [info@paradeil.ch](mailto:info@paradeil.ch)



*Die Grünen engagieren sich immer wieder für die Sache der Behinderten, oft mehr als die SP. Ist das nicht ein Widerspruch?*

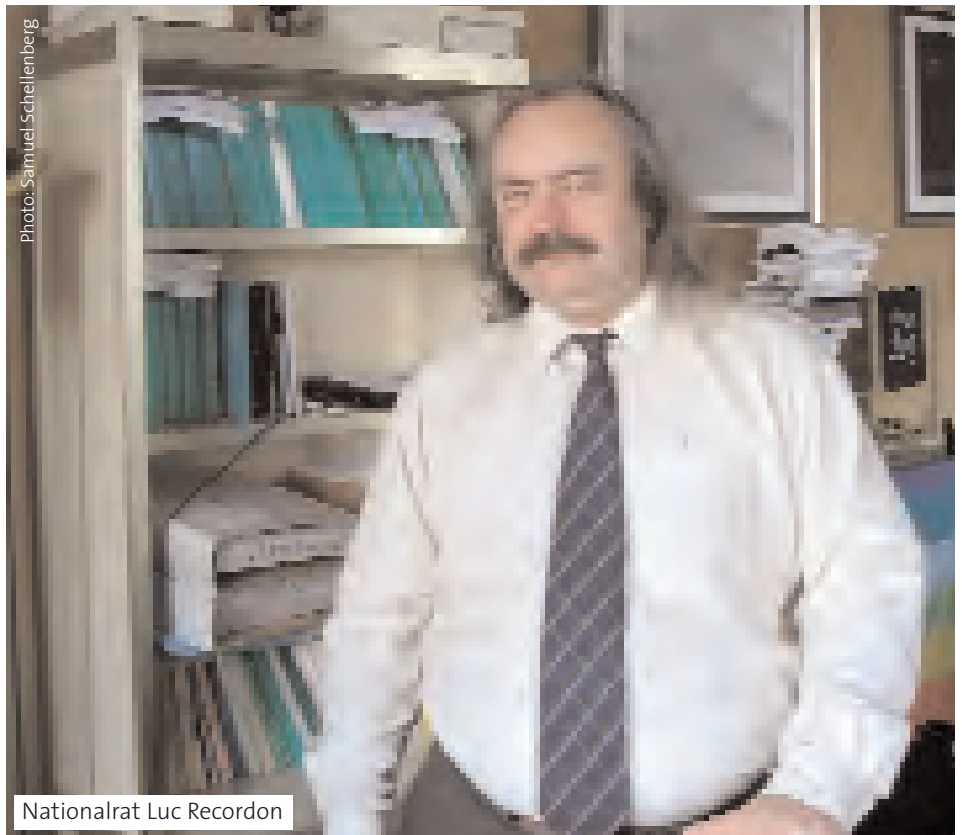
Bei den Grünen gibt es den Willen zur Anerkennung der Unterschiede, was im Widerspruch mit der sozialistischen Tradition der Gleichheit steht. In Bezug auf die Ausländer beispielsweise ist es nicht unser Ziel, eine Gemeinschaft zu assimilieren, sie dazu zu zwingen, ihre eigenen Traditionen aufzugeben. Sondern eher, dass diese fremde Gemeinschaft uns auf eine harmonische Art bereichert. Kulturen entwickelten sich immer, indem sie von der Erfahrung der anderen profitierten. Man kann einen Bezug zur Behinderung herstellen. Denn Nichtbehinderte könnten sich von der Charakterstärke, die Behinderte entwickeln, um schwierige Situationen zu meistern, inspirieren lassen. Und ausserdem sind die Grünen davon überzeugt, dass es Kämpfe gibt, die geführt werden müssen, egal, wie das Resultat aussehen wird. Dies, um langfristig Ideen auf den Plan zu bringen, die andere später hoffentlich realisieren werden – das nenne ich die «Naturalisierung» von Ideen.

*Und wie ist Ihre Haltung zum Referendum gegen die 5. Revision der Invalidenversicherung?*

Bezeichnenderweise ist es hier besser, den Kampf zu verlieren, als nicht zu reagieren. Das ist wie bei den Abstimmungen vom letzten 24. September (Anm d. Red.: Ausländer- und Asylgesetz). Im Übrigen gibt es eine Parallele in der populistischen Auseinandersetzung über die Behinderten und die Ausländer, da beiden Schichten zurzeit vorgeworfen wird, zu profitieren. Das ist bedauerlich.

*Im Juni 2005 haben Sie bei der Debatte über die Präimplantationsdiagnostik mit einer Stellungnahme den Nationalrat in Aufruhr versetzt. Insbesondere haben Sie gesagt, dass Sie lieber nicht geboren worden wären, als mit einem Handicap auf die Welt zu kommen. War der Entscheid zu diesem Statement einfach?*

Nein, das war sehr schwierig. Ich rotierte lange wie ein Löwe im Käfig, und nachdem ich einige Kollegen um ihre Meinung



Nationalrat Luc Recordon

gefragt hatte, habe ich es getan. Ich setze meine Situation als Behinderter nicht gerne in Szene, doch es gibt Dinge, die gesagt werden müssen. Es wäre nachlässig gewesen, es nicht zu tun. Als Politiker kann man Persönliches nicht verneinen. Ich hatte Angst davor gehabt, falsch verstanden zu werden oder jene zu schocken, die der Ansicht waren, dass die Präimplantationsdiagnostik der Eugenik und einer Herabsetzung des Wertes der Behinderten die Türen öffnet. Doch für mich bedeutet die Präimplantationsdiagnostik lediglich die Anerkennung eines Leidens. Ich hatte Angst davor, dass einige glauben könnten, dass ich ihre Gedanken nicht respektiere. Doch das war nicht der Fall.

*Wenn man Sie betrachtet als hochbegabten Bonvivant, dem immer wohl ist bei dem, was er tut, muss man sich schon fragen, wie Sie sagen können, dass Sie es vorgezogen hätten, nicht geboren zu werden.*

Ich wäre lieber nicht geboren worden, da es Momente grossen Leidens gab während meiner ersten Jahre. Ich musste enorm die Zähne zusammenbeissen. Heute, mit fünfzig, ist das Resultat mehr oder weniger aus-

geglichen, die Leiden der Kindheit und die Früchte des Erwachsenenalters halten sich die Waage. Doch rückblickend – mit der Möglichkeit zu wissen, was passieren wird – muss man sagen: Die Leiden sind sicher, die Erfolge zufällig, und daher wäre es besser gewesen, mich nicht herzustellen. Im Übrigen entschieden meine Eltern angesichts des Risikos, keine weiteren Kinder mehr zu haben. Und ich selbst habe auch entschieden, keine zu haben. An diesen Bemerkungen kratzt eine philosophische Position: Es entsteht kein Schaden beim Nichtgeborenwerden. Wenn ich nicht geboren worden wäre, so wäre es mir nämlich egal, nicht geboren worden zu sein (lacht). Nicht das Geborenwerden ist hart, hart ist es, sterben zu müssen – und vor dem Sterben, leiden zu müssen. Es gibt viele Leute, die das Leben an sich als abstrakten Wert betrachten, doch das Leben an sich ist kein Wert: Es ist nur für jenen ein Wert, der geboren wurde und es somit kennt.

---

Samuel Schellenberg

Entretien avec Luc Recordon

## «La notoriété simplifie la vie»

**Le conseiller national Luc Recordon est né sans tibias, ou presque. Aujourd'hui, le Vert vaudois – avocat et physicien dans le civil – estime que les personnes handicapées sont des exemples à suivre.**

■ *Luc Recordon, est-il plus facile aujourd'hui pour un personnage public d'«assumer» un handicap? A l'époque, Franklin D. Roosevelt masquait au mieux le fait qu'il marchait avec peine...*

Luc Recordon: Franklin D. Roosevelt a sans doute aidé à faire changer les choses, grâce aux photos le montrant en chaise roulante à Yalta, en pleine apogée de sa carrière politique. Je pense que le débat qui a suivi a permis de donner davantage de considération aux personnes handicapées. Personnellement, je ne me suis jamais senti rejeté. Et sur le plan politique, je n'ai pas d'exemples de personnes qui auraient renoncé à une carrière pour des motifs de handicap. Je pense qu'il est souhaitable de ne pas cacher une maladie ou une invalidité – et il y a une attente des handicapés vis-à-vis de personnes comme le radical Marc Suter ou moi-même, afin que nous les représentions, que nous expliquions ce que nous ressentons. En même temps, il ne faut pas se laisser enfermer dans un schéma. De la même manière, un syndicaliste ou un chef d'entreprise devenu parlementaire doit aussi traiter d'autres sujets que du syndicalisme ou de l'entreprise.

(Dans le café lausannois où nous parlons, un monsieur lance à Luc Recordon: «Elle était bien, votre intervention à la télévision, Monsieur! Dommage que la journaliste l'a coupée.»)

*A votre avis, est-ce que le handicap complique l'accès à la notoriété?*

Dans mon cas, le fait d'être handicapé continue à me compliquer la tâche, mais les problèmes sont uniquement d'ordre pratique. Enfant, j'ai vécu la situation habituelle de la personne frappée d'un handicap: ou bien ça vous brise, ou bien ça vous renforce. Dans mon cas, ça m'a plutôt ren-



Luc Recordon, conseiller national

forcé – même si le prix à payer était important. Mais dans les cas de handicaps lourds, par exemple lorsqu'une personne est sous dialyse, les problèmes pratiques peuvent l'emporter sur une carrière politique dépassant le cadre d'une petite commune. Même chose lorsqu'on a un problème d'élocution – mais en cela, la notoriété de l'écrivain Alexandre Jollien fait du bien à la cause.

(Alexandre Jollien est infirme moteur cérébral et s'exprime avec peine, ndlr.)

*Les personnes comme vous sont-elles des exemples pour les autres handicapés?*

J'espère qu'une certaine réussite médiatique ou publique puisse servir d'encouragement pour d'autres personnes devant affronter un handicap, de même que pour

leur famille. Mais jusqu'ici, j'avoue n'avoir jamais eu de retours allant dans ce sens. Par contre, je sais que certaines personnes sont contentes que je tienne un discours sur la souffrance liée au handicap ou à la maladie. La reconnaissance de la douleur est très importante.

*La notoriété simplifie-t-elle la vie d'une personne handicapée comme vous?*

Bien sûr. Même si en fait, elle simplifie l'existence de tout le monde – tout en comportant aussi quelques inconvénients, bien entendu. Mais globalement, les gens ont plutôt tendance à être sympas avec vous.

*Pourquoi est-ce que certaines personnes continuent à avoir peur des personnes handicapées?*

Je pense que ça renvoie à la peur de la dif-

férence, en particulier lorsque cette différence vient de personnes qui vous ressemblent. Ça vous rappelle que c'est vous qui pourriez être dans cette situation et vous renvoie à votre propre fragilité. Gamin, j'étais moi-même gêné face à des handicapés mentaux: je ne savais pas comment me comporter.

(Nouvelle interruption, cette fois d'un confrère avocat de Luc Recordon, qui lui lance en passant: «Je vote toujours pour toi!» Réponse de Luc Recordon: «C'est sympa, ça!»)

*Les Verts s'illustrent régulièrement dans les combats en faveur des personnes handicapées, parfois même davantage que le parti socialiste. N'est-ce pas paradoxal?*

Il y a chez les Verts une volonté de valorisation de la différence, qui est en partie contraire à la tradition socialiste, très égalitariste. Au sujet des étrangers, par exemple, notre but n'est pas d'assimiler une communauté, de la forcer à abandonner ses traditions, mais plutôt de faire en sorte qu'elle nous enrichisse de manière harmonieuse. Les cultures ont toujours évolué en se nourrissant de l'expérience des autres. Et on peut faire une analogie avec le handicap, puisque les personnes valides pourraient s'inspirer de la force de caractère que développent les personnes handicapées pour affronter les situations difficiles. Il faut aussi rappeler que nous sommes un parti de proposition et d'opposition, bougillon mais minoritaire. De ce fait, nous sommes moins pénalisés que le PS en cas d'échec. Et puis, les Verts sont convaincus qu'il y a des combats qui doivent être menés, quel que soit le résultat, pour affirmer à long terme des idées dont on peut souvent espérer que d'autres les réaliseront – c'est ce que j'appelle la «naturalisation» des idées.

*Justement, quelle est votre position quant au référendum sur la 5<sup>e</sup> révision de l'AI?*

Typiquement, il vaut mieux perdre ce combat que le laisser passer sans réagir. C'est

comme pour les votations du 24 septembre dernier (lois sur les étrangers et sur l'asile, ndlr). D'ailleurs, il y a un parallélisme dans le discours populiste sur les handicapés et sur les étrangers, puisque les deux catégories sont actuellement accusées de profiter. C'est lamentable. D'une manière générale, on peut dire qu'au niveau de la considération sociale des handicapés, le XX<sup>e</sup> siècle a signifié un progrès, alors que le début du XXI<sup>e</sup> siècle recommence à voir les handicapés d'un œil moins favorable.

*En juin 2005, vous avez ému le Conseil national avec votre témoignage lors du débat sur le diagnostic préimplantatoire (DPI) – notamment en affirmant que vous auriez préféré ne pas naître plutôt que de naître avec votre handicap. La décision de faire ce témoignage a-t-elle été facile à prendre?*

Non, c'était très pénible. J'ai tourné un bon moment comme un lion en cage et finalement, après avoir demandé leur avis à certains collègues, je me suis lancé. Je n'aime pas mettre en scène ma situation de handicapé, mais il y a des choses qui doivent être dites – ça aurait été lâche de ne pas le faire. Comme politicien, on ne peut pas nier ce qu'on est sur un plan personnel. Je redoutais d'être mal compris ou de choquer celles et ceux qui étaient de l'avis que le diagnostic préimplantatoire est la porte ouverte à l'eugénisme et à une dénégation de la valeur des handicapés – alors que pour moi, le DPI est simplement la reconnaissance d'une souffrance. J'avais peur que certaines personnes croient que je n'accordais pas de valeur à ce qu'elles pensaient, ce qui était loin d'être le cas.

*Reste qu'en vous regardant, surdoué bon vivant et très à l'aise dans tout ce que vous faites, on ne peut s'empêcher de demander comment vous pouvez affirmer que vous auriez préféré ne pas naître!*

J'aurais préféré ne pas naître car il y a eu des moments de très grande souffrance dans mes premières années. J'ai dû énormément serrer les dents. Aujourd'hui, à cinquante ans, en mettant en balance les

souffrances de l'enfance et les satisfactions qu'il y a eu dans l'âge adulte, le résultat est à peu près équilibré. Mais si on se replace rétrospectivement, avec la possibilité de savoir ce qui allait se passer, la seule position sensée était de dire: les souffrances sont certaines, alors que les bénéfices sont aléatoires, il est donc mieux de ne pas me fabriquer. D'ailleurs, au vu des risques, mes parents ont choisi de ne pas avoir d'autre enfant. Et j'ai moi-même pris la décision de ne pas en avoir. A ces remarques se greffe une position philosophique: il n'y a aucun préjudice à ne pas naître. Si je n'étais pas né, je me ficherais de ne pas être né, et pour cause! (rires) Ce n'est pas de naître qui est dur, mais d'avoir à mourir – et avant de mourir, de souffrir. Il y a pas mal de gens qui valorisent la vie comme une pure abstraction, alors que la vie n'est pas une valeur en soi: c'est une valeur pour celui qui est né.

---

Samuel Schellenberg

---

Incontro con Luc Recordon

## «La celebrità semplifica la vita»

**Il consigliere nazionale Luc Recordon è nato senza tibie, o quasi. Oggi, il vodese esponente dei Verdi – avvocato e fisico nella vita – ritiene che le persone handicappate siano esempi da seguire.**

■ *Luc Recordon, è più facile oggi per un personaggio pubblico «assumersi» il proprio handicap? All'epoca Franklin D. Roosevelt cercava di nascondere come meglio poteva il fatto di camminare a fatica...*

Luc Recordon: Roosevelt ha senz'altro contribuito a cambiare le cose, grazie alle fotografie che lo ritraevano in sedia a rotelle a Yalta, all'apice della sua carriera politica. Penso che il dibattito che ne è seguito abbia consentito di tenere maggiormente in considerazione i disabili. Personalmente, non mi sono mai sentito rifiutato. E sul piano politico, non ho esempi di persone che avrebbero rinunciato a una carriera per motivi di handicap. Ritengo che sia meglio non nascondere una malattia o una disabilità – e i disabili si aspettano che persone come il radicale Marc Suter o come il sottoscritto li rappresentino e spieghino ciò che si prova. Bisogna però stare attenti a non diventare vittime degli schemi, proprio come un sindacalista o un capo azienda una volta eletto in parlamento non deve limitarsi a trattare unicamente tematiche relative al sindacalismo o all'imprenditoria.

(Nel caffè di Losanna dove ci troviamo, un tipo apostrofa Luc Recordon: «Era bello il suo intervento in televisione! Peccato che la giornalista l'abbia interrotta...»)

*Secondo lei l'handicap ostacola l'accesso alla celebrità?*

Nel mio caso, il fatto di essere handicappato continua a complicarmi la vita, ma i problemi sono unicamente di ordine pratico. Quando ero bambino ho vissuto la situazione classica della persona disabile: o ti lasci distruggere o diventi più forte. Io sono diventato più forte, anche se il prezzo da pagare è stato alto. Ma nel caso delle disabilità gravi, per esempio quando una perso-

Foto: Samuel Schellenberg



Luc Recordon, consigliere nazionale

na è sotto dialisi, le difficoltà pratiche possono avere il sopravvento su una carriera politica che superi il quadro di un piccolo comune. Lo stesso vale per i problemi di elocuzione – e a questo riguardo la notorietà dello scrittore Alexandre Jollien contribuisce alla causa.

(Alexandre Jollien soffre di paralisi cerebrale e fatica ad esprimersi, ndr).

*Personaggi come lei sono un esempio per gli altri disabili?*

Mi auguro che un certo successo mediatico e pubblico possa servire da incoraggiamento per le persone che devono affrontare l'handicap e per i loro familiari. Ma fino ad ora ammetto di non avere ancora avuto riscontri in questo senso. So però che alcune persone sono contente che porti avanti un discorso sulla sofferenza legata all'handicap o alla malattia. Riconoscere il dolore è molto importante.

*La celebrità semplifica la vita di una persona disabile come lei?*

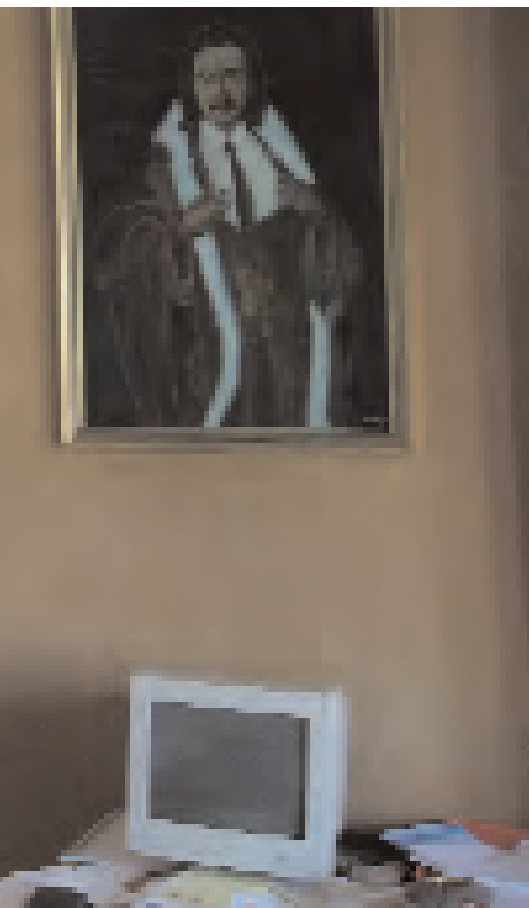
Certo. Anche se in realtà la celebrità semplifica l'esistenza di tutti, malgrado alcuni inconvenienti. Ma globalmente, la gente è piuttosto simpatica con noi.

*Perché rimane una certa paura delle persone handicappate?*

Penso che derivi dalla paura della differenza, specialmente se la differenza è rappresentata da persone che ci assomigliano. Ci rendiamo conto che potremmo essere nella stessa situazione e capiamo quanto siamo fragili. Quando ero piccolo, io stesso ero a disagio di fronte ai disabili mentali: non sapevo come comportarmi.

(Nuova interruzione, questa volta di un avvocato collega di Luc Recordon, che passando gli lancia: «Voto sempre per te!» Risposta di Luc Recordon: «Carino da parte tua!»)





*I Verdi si distinguono regolarmente nella lotta a favore delle persone handicappate, a volte anche più del partito socialista. Non è un po' paradossale?*

Tra i Verdi c'è la volontà di valorizzare la differenza, che in un certo senso si contrappone alla tradizione socialista, egualitaria. Riguardo agli stranieri, per esempio, il nostro scopo non è di assimilare una comunità, di forzarla ad abbandonare le sue tradizioni, ma piuttosto di far sì che ci arricchisca in modo armonioso. Le culture sono sempre evolute nutrendosi dell'esperienza altrui. E si può fare un parallelo con l'handicap visto che i normodotati potrebbero prendere spunto dalla forza di carattere che sviluppano le persone handicappate per affrontare le situazioni difficili. Bisogna inoltre ricordare che siamo un partito di opposizione, propositivo, dinamico, ma minoritario. Per cui, in caso d'insuccesso siamo meno penalizzati del PS. E poi, i Verdi sono convinti che alcune battaglie vadano

combattute a prescindere dal risultato, per difendere a lungo termine obiettivi che, si spera, altri realizzeranno – è quella che io chiamo la «naturalizzazione» delle idee.

*A proposito, qual è la sua posizione riguardo al referendum sulla 5ª revisione dell'AI?*

Questo è un tipico caso in cui è meglio perdere la battaglia piuttosto che stare a guardare senza reagire. È come per le votazioni dello scorso 24 settembre (legge sugli stranieri e sull'asilo, ndr). D'altronde vi è un parallelo nel discorso populista sugli handicappati e sugli stranieri, poiché attualmente si accusano le due categorie di approfittarsene. È deplorabile. In generale, si può dire che il XX° secolo ha segnato un passo avanti riguardo alla considerazione sociale degli handicappati, mentre il XXI° secolo non è iniziato sotto i migliori auspici da questo punto di vista.

*Alla fine di giugno 2005 ha commosso il Consiglio nazionale con la sua testimonianza nel corso del dibattito sulla diagnosi preimpianto, affermando che avrebbe preferito non nascere piuttosto che nascere disabile. È stato facile decidere di affrontare questo argomento in pubblico?*

No, è stato molto difficile. Ho girato per un bel po' come un leone in gabbia e per finire, dopo aver chiesto il parere di alcuni colleghi, mi sono buttato. Non mi piace mettere in scena la mia situazione di handicapato, ma ci sono cose che vanno dette – sarebbe stato vile da parte mia non farlo. Come politico non si può negare la propria condizione personale. Temevo di essere frainteso o di scandalizzare coloro che vedevano la diagnosi preimpianto come una porta aperta verso l'eugenetica e il diniego del valore dei disabili, mentre per me la diagnosi preimpianto significa semplicemente riconoscere una sofferenza. Avevo paura che alcune persone credessero che non accordavo alcun valore alle loro idee, il che è ben lungi da me.

*In ogni caso a guardarla, brillante, amante della vita e pienamente a suo agio in tutto*

*quello che fa, ci si chiede come possa affermare che avrebbe preferito non nascere!*

Avrei preferito non nascere perché i primi anni della mia vita sono stati caratterizzati da una grande sofferenza. Ho dovuto stringere i denti per andare avanti. Oggi, a cinquanta anni, se metto sul piatto della bilancia le sofferenze dell'infanzia e le soddisfazioni dell'età adulta, il risultato è pressoché equilibrato. Ma potendo sapere retrospettivamente quello che sarebbe successo, l'unica cosa sensata era dirsi che le sofferenze sarebbero state sicure, i benefici aleatori e che in conclusione sarebbe stato meglio non mettermi al mondo. D'altronde, visti i rischi, i miei genitori hanno scelto di non avere altri figli. E io stesso ho deciso di non averne. Da queste osservazioni scaturisce una posizione filosofica: non c'è alcun pregiudizio a non nascere. Se non fossi nato, non mi importerebbe di non essere nato, ovvio! (risata). Non è difficile nascere, ma dover morire – e soffrire prima di morire. C'è parecchia gente che considera la vita una pura astrazione, ma la vita non è un valore in sé: è un valore per colui che è nato.

---

Samuel Schellenberg

---

Einhand-Nagelclip

## Hindernisse aus dem Weg räumen

Andreas Schmid ist seit einem Hirnschlag halbseitig praktisch gelähmt. Dank dem Einhand-Nagelclip kann er sich die Fingernägel wieder selber schneiden. Und andere bald auch?

■ Andreas Schmid mag es nicht, wenn ihm andere die Fingernägel schneiden. Nicht dass ihm seine Frau dabei schon einen Finger abgezwickelt hätte, aber es geht ihm um das Gefühl der Selbstständigkeit. Denn Einschränkungen manifestieren sich am Brutalsten oft an kleinen, alltäglichen Dingen. Doch Andreas Schmid ist erfinderisch. So entwickelte er den wohl ersten Einhand-Nagelclip der Welt. Die Idee ist überzeugend in ihrer Einfachheit. Der Nagelclip wird auf eine Unterlage mit Saugnäpfen montiert, damit er auf einer glatten Oberfläche fixiert werden kann. Am oberen Teil des Clips ist eine Schnur befestigt, die in einer Schlaufe von der Tischplatte herunterhängt. Und fertig ist er, der erste Nagelclip für Einhänder, bedient durch den Fuss in der Schlaufe.

Rund ein halbes Jahr tüftelte Andreas Schmid an der Entwicklung des Einhand-Nagelclips, 1500 Franken investierte er in das Produkt. Nun sind dreissig Stück ver-



Foto: Adrian Hauser

Andreas Schmid

triebsbereit, doch die Nachfrage ist quasi inexistent. Damit sich dies ändert, bastelt Andreas Schmid zurzeit an einer eigenen Homepage, und auch auf einer Internetseite für Hilfsmittel wird das Produkt angepriesen. Andreas Schmid's Traum: Den Nagelclip serienmässig herstellen. Um das zu erreichen, wäre er auch bereit, die Idee an eine Herstellerfirma zu verkaufen.

### Ideensammler

Bis es so weit ist, wartet Andreas Schmid vielleicht bereits mit seiner nächsten Erfindung auf. Denn er ist ein Ruheloser, ein Ideensammler. Damit er sich die Schuhe nicht mehr binden lassen muss, liess er sich mit einer Serie Kordelstopper beliefern. Die Kordelstopper, wie man sie sonst

etwa an Sportbekleidung findet, werden einfach über die beiden Schnürsenkel gezogen, nach hinten geschoben – schon hält der Schuh und drückt auch psychologisch nicht mehr.

Ansonsten kocht der gelernte Buchhalter gerne und arbeitet auf Auftrag einige Stunden pro Woche als PC-Supporter und Finanzberater. Vor seinem Hirnschlag war der heute fünfzigjährige bei der Warenhauskette Manor als Personal- und Verwaltungschef tätig. Von Manor kriegte er denn auch frei Haus 200 Nagelclips geliefert, die nun darauf warten, einhändigen Menschen das Leben zu erleichtern.

Adrian Hauser

### Nagelclip und Infos

[www.andybea.ch](http://www.andybea.ch)

[www.medexim.ch](http://www.medexim.ch)

Mobile Freiheit  
Elektromobil Schweiz  
Der Spezialist für Elektrofahrzeuge  
Zahlreiche innovative Neuheiten!  
Schulthessstrasse 16 8003 Sulzbrunn  
Tel. 071 244 73 (0) [www.elektromobil.ch](http://www.elektromobil.ch) [info@elektromobil.ch](mailto:info@elektromobil.ch)

aus einer Hand  
TORNAX  
TORNAX Schweiz AG  
Kulmerweg 100 8100 St. Gallen  
Tel. 071 477 11 11 [www.tornax.ch](http://www.tornax.ch)

Coupe-ongles «une main»

## Ecarter les obstacles

Suite à une attaque cérébrale, Andreas Schmid est presque totalement paralysé d'un côté. Grâce à son coupe-ongles «une main», il peut à nouveau se couper les ongles lui-même. Et bientôt d'autres comme lui?

■ Andreas Schmid, cinquante ans, n'aime pas se faire couper les ongles des mains par quelqu'un d'autre. Non pas que sa femme lui ait déjà coupé un doigt, mais à cause du sentiment désagréable de sa dépendance à autrui. Les limitations liées à son handicap se manifestent avec d'autant plus de virulence, quand il s'agit de petites tâches de la vie quotidienne. Mais Andreas Schmid est ingénieux: il a inventé le premier coupe-ongles pour une main. Une première mondiale! L'idée frappe par sa simplicité. Le coupe-ongles est monté à plat sur un support avec des ventouses, de sorte qu'il peut être fixé sur une surface lisse (une table par exemple). Une petite corde est fixée à la pointe du coupe-ongles, laquelle pend en boucle à partir du plateau de la table. Ainsi est né le premier coupe-ongles pour une seule main, actionné par une pression du pied sur la boucle. Il a fallu près de six mois



Développement du coupe-ongle «une main»

de recherches et d'essais à Andreas Schmid pour développer son invention, ainsi que 1500 francs d'investissement. A l'heure actuelle, trente pièces sont disponibles, mais la demande est quasi inexistante. Pour y remédier, Andreas Schmid travaille actuellement sur sa propre homepage; le produit est également en évidence sur une page internet spécialisée.

### Un collectionneur d'idées

En attendant, Andreas Schmid aura peut-être déjà trouvé une nouvelle invention. Véritable collectionneur d'idées, il est toujours en action. Afin de ne plus avoir à lasser ses chaussures, il s'est fait livrer une série d'arrêts pour cordon. Ces petits éléments plastifiés, que l'on trouve en général

pour le serrage d'un vêtement de sport, sont simplement insérés dans les lacets et poussés contre la chaussure – celle-ci tient bien en place et le sentiment d'un serrage excessif disparaît. De plus, ce comptable de métier aime bien cuisiner et travaille quelques heures par semaine comme assistant utilisateur PC et conseiller financier. Avant son attaque cérébrale, Andreas Schmid était responsable du personnel et de l'administration pour la chaîne de grands magasins Manor. D'ailleurs, cet ancien employeur lui a offert 200 coupe-ongles qui attendent de simplifier la vie de celles et ceux qui n'ont qu'une main valide.

### Coupe-ongles et autres infos

[www.andybea.ch](http://www.andybea.ch)  
[www.medexim.ch](http://www.medexim.ch)

Adrian Hauser



**SRS SA**  
Société de Services et de Support  
Meyers Amiliken  
E-mail: [srs@procap.ch](mailto:srs@procap.ch)

TEL: 021 881 46 41 – Fax: 021 881 46 59  
Zürcherstrasse 111 • 8100 St. Gallen

**5000 et plus d'articles en stock**  
Équipement et accessoires pour la salle de bain  
et les toilettes. Mobilier pour salle de bain.  
Accessoires et produits pour la salle de bain.  
Séjour et cuisine.

Livraison et montage de nos meubles.  
Mobilier et installation pour votre domicile  
avec le meilleur rapport qualité/prix.

Merci!  
Commander sur [www.procap.ch](http://www.procap.ch)

**Handlitz S.à.r.l.**  
5000 et plus d'articles en stock  
Mobilier de salle de bain  
E-mail: [handlitz@procap.ch](mailto:handlitz@procap.ch)

TEL: 021 881 46 41 – Fax: 021 881 46 59  
Zürcherstrasse 111 • 8100 St. Gallen

5000 et plus d'articles en stock

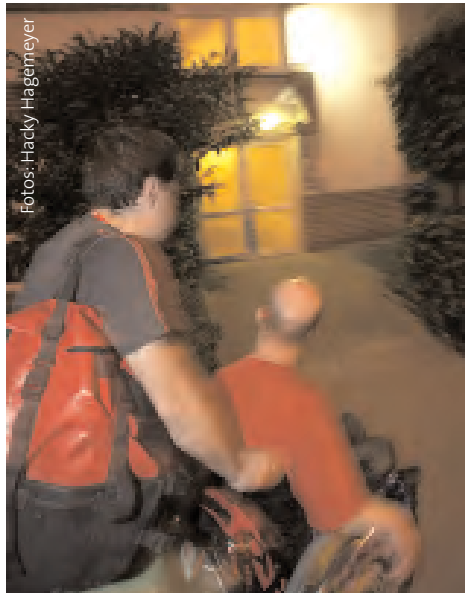
Équipement et accessoires pour la salle de bain  
et les toilettes. Mobilier pour salle de bain.  
Accessoires et produits pour la salle de bain.  
Séjour et cuisine.

Livraison et montage de nos meubles.  
Mobilier et installation pour votre domicile  
avec le meilleur rapport qualité/prix.

Merci!  
Commander sur [www.procap.ch](http://www.procap.ch)

Sexualität

## Sind behinderte Freier anders?



Fotos: Hacky Hagemeyer



**Kevin meint, bei seinen Begegnungen mit Prostituierten sei grundsätzlich alles anders als bei den nichtbehinderten Männern. Doch das ist zu bezweifeln.**

■ Kevin nennt sich selbst «Quasimodo on Hot Wheels» – «Quasimodo auf heißen Rädern». Als ob der buckelige Glöckner von Notre Dame auf der Wendeltreppe des Kirchturms irgendetwas mit Kevins Rollstuhl hätte anfangen können.

### Sarkasmus

Quasimodo hat bloss einen Buckel, ein verzerrtes Gesicht und einen Humpelgang. Kevin ist weitaus schlimmer dran als er, und das will er mit seinem selbst gewählten Spitznamen auf sarkastische Weise zeigen. «Quasimodo on Hot Wheels» – das beschreibt sein Aussehen gut.

Andere Behinderte kennen den Sarkasmus, der hinter Kevins Selbstbeschreibung steckt: Wer sich selbst mit den schlimmsten Worten beschreibt, klaut seinem Gegenüber die unausgesprochenen Worte – und den Schock, den der sonst erleiden könnte. «Ich sehe das, was du siehst. Ich sehe schrecklich aus», lautet das Signal. «Ich verstehe dich, wir sind Verbündete, lass uns jetzt über etwas anderes reden, nachdem ich schon so zutreffend ausge-

sprochen habe, was du nur zu denken wagst.»

Der Gynäkologe hat bei Kevins Geburt nicht aufgepasst. Eine Stunde lang hat er nicht gemerkt, dass das Baby Fruchtwasser in der Lunge hatte. Kevin ist mehrfachbehindert. Nur grobe Bewegungen lässt seine spastische Lähmung zu. Er hängt schräg pendelnd in seinem Rollstuhl. Spitze Zahnstifte ragen dem 33-Jährigen aus dem Mund. Den Kaffee muss er mit einem Strohhalm schlürfen, während er sich mühsam über die Tischkante zur Tasse beugt. Tasse um Tasse trinkt er, er ist ein wahrer Kaffeesüchtiger. Und wie sein Recht auf Kaffee verteidigt er sein Recht auf Sex.

### Witz und Beobachtungsgabe

Doch – Lob und Preis! – er ist hyperschlau und redegewandt, kann sich deutlich ausdrücken und sprechen, wenn auch nur langsam. Und er bewältigt auch die Kommunikation mit Maus und Tastatur. E-Mail und Webforen sind für Kevin ein Segen. Hier kann er zeigen, was er auf dem Kasten hat. Vor dem grossen Schreck, also bevor ihn jemand zu sehen bekommt, kann er oder sie seinen Witz und seine Beobachtungsgabe, seine Hobbys, seinen Sarkasmus, seine Hingabe für Fussball, Eishockey und Computer

kennenlernen. Und seine Begeisterung für «Paysex», wie Kevin ihn nennt.

«Rolliman», das ist Kevins Nickname in den Freierforen im Web. Dort tritt er auf als eifriger Rezensent von Clubs, Bordellen und Escort-Services. Wobei er als Rollstuhlfahrer nicht nur die Künste der Prostituierten mit in seine Rezension einbezieht. Auch die Breite der Türen wird berücksichtigt, und ob es am Hauseingang des FKK-Clubs einen Lappen gibt, mit dem er die verschmutzten Reifen seines Rollstuhls vor dem Eintreten abwischen kann. Neben jedem seiner Beiträge im Freierforum provoziert Kevin mit seinem Avatar, einem Benutzerbild, das ihn kennzeichnet. Das dafür benutzte blaue Logo mit dem Rollstuhl steht normalerweise für «behinderetenfreundliche» Orte, aber es ist abgewandelt: Diesmal ist das gif-Bild animiert – vor dem im Rollstuhl sitzenden Behinderten hockt eine nackte Frau und lässt Rolliman in einer Endlosschleife Oralverkehr zukommen. Darunter steht «Blow Job accessible» – für Oralverkehr zugänglich.

### Der «Siebte Himmel»

Kevin hat es mit seiner offensiven Art – und mit Hilfe des Internets – geschafft, dass er keine Probleme damit hat, andere Männer zu finden, die den Zivildienst-



leistenden für ihn spielen und ihn zu Bordellen chauffieren.

Eines Tages darf der Autor sie begleiten. Ralf und Kevin treibt es zu einem grossen Wohnungsbordell, das manche Freier als «Referenz» in der Region bezeichnen, so gut sei dort der Service. Der «Siebte Himmel» liegt in einem Gewerbegebiet im Einzugsbereich einer deutschen Millionenstadt. In den kastenförmigen Bau haben die Betreiber zwei Etagen eingezogen: Flure in T-Form erschliessen zwanzig geräumige fensterlose Zimmer, alle unterschiedlich eingerichtet. Möblierung und Einrichtung könnten auch in ein Hotel der oberen Kategorie passen: gediegen und konservativ, aber nicht schwülstig.

Als Ralf Kevin in seinem Rollstuhl das Treppchen zur Lobby des «Siebten Himmel» hochgewuchtet hat, werden beide als Stammgäste von Iris, der jungen Empfangsdame begrüsst. Der Kunde ist König, auch der behinderte Kunde.

Trotzdem geht er gleich los, der unauffällige Kampf um die richtige Balance zwischen Autonomie und Abhängigkeit von den anderen. Ralf verhandelt für Kevin und fragt: «Wie machen wir das mit der Vorstellungsrunde mit ihm?» Iris: «Ihr kennt ja die Preise. Gehst du auch aufs Zimmer, Ralf? Ja klar!» Ralf hat etwas

gemerkt. Eigentlich könnte Kevin auch allein im Zimmer sein und die Vorstellungsrunde-«Parade» der Prostituierten abnehmen, und eigentlich könnte er auch selbst darüber verhandeln. Er wendet sich gleich seinem Freund Kevin zu: «Du machst das selbst, oder?» Iris wirft ein: «Nee, bleib bei ihm.» Kevin ist etwas langsamer beim Sprechen. Deshalb gelingt es ihm erst jetzt, dazwischenzugehen: «Wieso, ich beisse doch keinen, auch nicht, wenn ich alleine bin.» «Ich weiss das doch,» sagt Iris, die dabei ein bisschen hoch klingt. Aber sie setzt sich durch: Ralf kommt mit Kevin ins Zimmer.

#### **Gefühl ist wichtig**

Die Vorstellungsrunde ist Stress pur. Im Fünfsekundentakt erscheinen Frauen in Dessous in der Tür, stelen auf ihren hochhackigen Schuhen ein paar Schritte in den Raum und sagen ihren Namen. «Das geht in den Kopf rein und wieder raus, du kannst keinen Kontakt aufbauen, keinen visuellen Kontakt, das geht nicht, das ist unmöglich», beklagt sich Kevin. «Du musst dich auf Iris verlassen, die Empfangsdame», rät Ralf. «Mel» ist die Einzige von den fünf Frauen, die ein paar mehr Worte mit Kevin wechselt und scherzhafte Bemerkungen: «Ich bin der Weihnachtsmann» –

«Ach, ich dachte der Osterhase.» Damit hat sie ihn fast schon gewonnen.

Nach der Vorstellungsrunde kehrt die Empfangsdame Iris zurück: «Und? War was dabei?» Kevin: «'ne andere Frage.» Iris: «Ja, frag mich.» «Welche Frau von denen hätte ein Problem mit einem Rollstuhlfahrer?» «Soll ich die Mädels fragen? Welches Mädels würde dir denn am besten gefallen?» «Es geht mir nicht ums Gefallen, sondern es geht mir um das Gefühl, das die Frau dabei hat. Wenn sich die Frau wohl fühlt mit mir, nur dann kann sie gute Arbeit leisten.» Iris teilt das Ergebnis der Befragung mit. «Also, die Tanja würde gerne. Wenn du magst.» «Also dann der «Osterhase.» Ralf unterstützt: «Tanja kann ich nur empfehlen.» Kevin wird geschäftsmässig: «Tanja, er zieht mich aus, legt mich hin, so dass du absolut keine Arbeit hast. Okay?» Klar.

Als Ralf nach 45 Minuten wieder das Zimmer betritt, um Kevin in den Rollstuhl zu helfen, ist Kevin um 100 Euro ärmer und eine weitere Bordellerfahrung reicher. Das Nachbereitungsseminar läuft an. Mann und Frau versichern einander nach diesem intimen Erlebnis, dass es schön war und sie es immer wieder tun könnten. Tanja: «Ich hab doch gesagt, wir zwei haben unseren

Fortsetzung von Seite 21

Spass, oder?» Ein bisschen klingt sie jetzt wie eine superfreundliche Sozialarbeiterin vom Jugendamt. Kevin: «Also ich hatte meinen Spass auf alle Fälle, ich kann da nur für mich reden.» Tanja: «Ich auch.»

Oder ist es die Stimmlage von manchen Krankenschwestern, die das Kissen im Krankenzimmer aufschütteln kommen und fragen, wie «wir» denn so geschlafen haben? «Ja, wunderbar, wenn ich dann noch mal wiederkommen kann», sagt Kevin. Das ist ihm wirklich wichtig zu erfahren, sagt er mir nachher. Es kommt wohl doch nicht nur auf ihre «Performance» an, sondern auch auf seine. Das und vieles andere hat er mit anderen Freiern gemeinsam. «Hab ich schon gesagt, darfst gerne wiederkommen. Ich hab auch gesagt, ich würde mich auch wirklich freuen, wenn wir uns noch mal sehen», betont Tanja. Kevin, langgezogen: «Wie? Nur sehen?» So ist er. Immer ein bisschen verbal in der Offensive.

Später, als ich Kevins Bericht über sein Erlebnis im Freierforum im Internet lese, kommen mir Zweifel, ob die beiden noch

mal mehr miteinander machen werden als angucken. «Tanja ist eine Liebe, die dennoch weiss, was sie will», schreibt er nüchtern. «Ihr Französisch ist gute Mittelklasse. Alles in allem war es eine gute Mittelklassen-Nummer. Sie erfüllte mir halt die Wünsche, die ihr möglich waren, und deswegen war alles o.k.»

Gegenüber der Empfangsdame nimmt Kevin nach dem Akt kein Blatt vor den Mund darüber, was ihm nicht gefallen hat bei der Vorstellungsrunde. Drei von den fünf Frauen haben ihm nicht in die Augen geschaut, moniert der «Quasimodo on Hot Wheels».

#### Anders?

Die ungeliebte Situation möchte Iris ihm demnächst ersparen, dass er bei der «Vorstellungsparade» binnen weniger Sekunden entscheiden muss, ob er mit einer der Frauen ins Bett will. Wenn er das nächste Mal in den «Siebten Himmel» kommt, dann kann er sich mit den Frauen ein paar Minuten zusammensetzen und plaudern, um den Blickkontakt aufzunehmen und ein bisschen miteinander zu sprechen, der nicht nur ihm so wichtig ist, sondern vielen

#### Hintergrundsending am Radio

Im Deutschlandradio Kultur wird am Mittwoch, 21. Februar, um 0.05 Uhr Ulli Schauens einstündiges Feature «Freier. Männer unterwegs in der Grauzone des Sex.» ausgestrahlt. Auch in der Schweiz über digitales Satellitenradio zu empfangen. In die Hintergrundsending ist – ohne jegliche «Behinderten-Sonderzone», sondern mittendrin – auch die Reportage über Rolliman Kevins Besuch im Bordell eingebaut.

Links:

[www.dradio.de/dkultur/sendungen/feature/](http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/feature/)

[www.dradio.de/dkultur/frequenzen](http://www.dradio.de/dkultur/frequenzen)

anderen Freiern. Und viele andere fühlen sich auch mit Prostituierten nur dann wohl, wenn sie meinen, dass das Zusammensein auch der Frau nicht unangenehm ist. Kevin äussert diese Bedürfnisse nur besonders nachdrücklich.

---

Ulli Schauen

---

Sexualität

## Nicht nur, aber auch für Behinderte

**Manuela Schmitz-Ternes hat im Sommer 2006 einen Bordellbetrieb übernommen, den sie derzeit behindertengerecht ausstattet. Darin wurden die Fotos mit ihr und Kevin zu vorangehendem Artikel gemacht.**

■ *Manuela Schmitz-Ternes, was hat Sie bewogen, ihr Bordell behindertengerecht auszubauen?*

Manuela Schmitz-Ternes: Ich arbeite schon 25 Jahre in der Branche, und ich habe in der ganzen Zeit keinen einzigen Rollstuhlfahrer kennen gelernt, der nicht sehr zukommend und nett war. Die habe ich immer gerne bedient. Als jetzt dieser Laden frei wurde, habe ich sofort gesagt. «Das wird meiner!» Hier war früher einmal eine Pflegestation, deshalb gibt es schon die

grossen Türen und die grossen Duschbäder neben jedem Zimmer. Einiges war und ist aber noch zu tun, der wasserfeste Baderollstuhl wird noch gekauft, und wir haben den Treppenlift wieder eingebaut, den es hier früher schon mal gab.

*Ein Bordell nur für Behinderte?*

Nein, aber auch für Behinderte. Alle Gäste zahlen das Gleiche für die Dienstleistungen, und es sind auch dieselben Mädels. Aber den Behinderten widmen wir etwas mehr Zeit für das gleiche Geld – alles andere wäre Diskriminierung. Es dauert halt länger als bei den anderen, bis sie frisch geduscht auf dem Bett liegen. Und Kunden, die sich durch die Anwesenheit der Körperbehinderten gestört fühlen, die wollen wir erst gar nicht.

*Gibts noch viel zu tun?*

Es geht. Eine offene Frage war noch: Wie kommt man am besten vom Rollstuhl aufs Bett? Kevin hat mir den eigentlich guten Tipp gegeben, dafür jeweils eine Strickleiter über die Betten zu hängen. Aber die Wände sind zu schwach dafür, wir werden einen elektrischen Einsteigelift anschaffen. Der Wannenlift für den Whirlpool ist aber schon da.

---

Ulli Schauen

# CAFÉ SHOP

TOP QUALITÄT  
ZUR PREISE

INNEVORSPANNUNG UND FITNESS ZITIEREN  
Spezialangebote für alle Leistungsstufen  
und Level der Zehnjahres-Änderung

## Sandstrahlstuhl BOHNE MIT KRYTALLOID

Preis 1199,- **AB**  
Stahl 999,-

Der Sandstrahlstuhl BOHNE mit KRYTALLOID ist ein innovatives Trainingsgerät, das die Vorteile von Sandstrahltraining mit der Wirkung von Kristallen kombiniert. Es ermöglicht ein intensives Training für alle Leistungsstufen und Level der Zehnjahres-Änderung. Der Sandstrahlstuhl BOHNE mit KRYTALLOID ist ein innovatives Trainingsgerät, das die Vorteile von Sandstrahltraining mit der Wirkung von Kristallen kombiniert. Es ermöglicht ein intensives Training für alle Leistungsstufen und Level der Zehnjahres-Änderung.



## Handtrainer CARDIO PRO

Preis 699,- **AB**  
Stahl 699,-

Der Handtrainer CARDIO PRO ist ein innovatives Trainingsgerät, das die Vorteile von Handtraining mit der Wirkung von Cardio kombiniert. Es ermöglicht ein intensives Training für alle Leistungsstufen und Level der Zehnjahres-Änderung. Der Handtrainer CARDIO PRO ist ein innovatives Trainingsgerät, das die Vorteile von Handtraining mit der Wirkung von Cardio kombiniert. Es ermöglicht ein intensives Training für alle Leistungsstufen und Level der Zehnjahres-Änderung.

## Herzfrequenz-Messgerät OMNI STEEL

Preis 169,- **AB**  
Stahl 169,-

Das Herzfrequenz-Messgerät OMNI STEEL ist ein innovatives Trainingsgerät, das die Vorteile von Herzfrequenzmessung mit der Wirkung von Steel kombiniert. Es ermöglicht ein intensives Training für alle Leistungsstufen und Level der Zehnjahres-Änderung. Das Herzfrequenz-Messgerät OMNI STEEL ist ein innovatives Trainingsgerät, das die Vorteile von Herzfrequenzmessung mit der Wirkung von Steel kombiniert. Es ermöglicht ein intensives Training für alle Leistungsstufen und Level der Zehnjahres-Änderung.

## Innenrollen-Kloppmassagegerät ITM

Preis 149,- **AB**  
Stahl 149,-

Das Innenrollen-Kloppmassagegerät ITM ist ein innovatives Trainingsgerät, das die Vorteile von Innenrollenmassage mit der Wirkung von Kloppmassage kombiniert. Es ermöglicht ein intensives Training für alle Leistungsstufen und Level der Zehnjahres-Änderung. Das Innenrollen-Kloppmassagegerät ITM ist ein innovatives Trainingsgerät, das die Vorteile von Innenrollenmassage mit der Wirkung von Kloppmassage kombiniert. Es ermöglicht ein intensives Training für alle Leistungsstufen und Level der Zehnjahres-Änderung.



## Outdoor-Praktikumbau PLATINUM 5 IN 1

Preis 599,- **AB**  
Stahl 599,-

Das Outdoor-Praktikumbau PLATINUM 5 IN 1 ist ein innovatives Trainingsgerät, das die Vorteile von Outdoor-Training mit der Wirkung von 5 in 1 kombiniert. Es ermöglicht ein intensives Training für alle Leistungsstufen und Level der Zehnjahres-Änderung. Das Outdoor-Praktikumbau PLATINUM 5 IN 1 ist ein innovatives Trainingsgerät, das die Vorteile von Outdoor-Training mit der Wirkung von 5 in 1 kombiniert. Es ermöglicht ein intensives Training für alle Leistungsstufen und Level der Zehnjahres-Änderung.



## Outdoor-Praktikumbau HRC 3 IN 1

Preis 299,- **AB**  
Stahl 299,-

Das Outdoor-Praktikumbau HRC 3 IN 1 ist ein innovatives Trainingsgerät, das die Vorteile von Outdoor-Training mit der Wirkung von 3 in 1 kombiniert. Es ermöglicht ein intensives Training für alle Leistungsstufen und Level der Zehnjahres-Änderung. Das Outdoor-Praktikumbau HRC 3 IN 1 ist ein innovatives Trainingsgerät, das die Vorteile von Outdoor-Training mit der Wirkung von 3 in 1 kombiniert. Es ermöglicht ein intensives Training für alle Leistungsstufen und Level der Zehnjahres-Änderung.



## Trekking-Kardioerzähler H-TEC

Preis 149,- **AB**  
Stahl 149,-

Das Trekking-Kardioerzähler H-TEC ist ein innovatives Trainingsgerät, das die Vorteile von Trekking mit der Wirkung von Kardioerzähler kombiniert. Es ermöglicht ein intensives Training für alle Leistungsstufen und Level der Zehnjahres-Änderung. Das Trekking-Kardioerzähler H-TEC ist ein innovatives Trainingsgerät, das die Vorteile von Trekking mit der Wirkung von Kardioerzähler kombiniert. Es ermöglicht ein intensives Training für alle Leistungsstufen und Level der Zehnjahres-Änderung.

## Sporttasche EXPLORER Classic Lateral

Preis 359,- **AB**  
Stahl 359,-

Die Sporttasche EXPLORER Classic Lateral ist ein innovatives Trainingsgerät, das die Vorteile von Sporttaschen mit der Wirkung von Lateral kombiniert. Es ermöglicht ein intensives Training für alle Leistungsstufen und Level der Zehnjahres-Änderung. Die Sporttasche EXPLORER Classic Lateral ist ein innovatives Trainingsgerät, das die Vorteile von Sporttaschen mit der Wirkung von Lateral kombiniert. Es ermöglicht ein intensives Training für alle Leistungsstufen und Level der Zehnjahres-Änderung.



Name / Adresse / Post	Name	Telefon	Handy	Postfach
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____

Carashop AG, Postfach 1111, 8000 Zürich  
 Telefon 0228 486 210, Fax 0228 800 223, [www.carashop.ch](http://www.carashop.ch)  
 E-Mail [info@carashop.ch](mailto:info@carashop.ch), [verkauf@carashop.ch](mailto:verkauf@carashop.ch)  
 Carashop AG

Beachten Sie bitte die Hinweise zu den Produkten  
 in der Bedienungsanleitung und den Sicherheitshinweisen  
 des Herstellers. Die Produkte sind für den persönlichen Gebrauch  
 bestimmt. Die Haftung für Schäden, die aus dem Gebrauch der  
 Produkte resultieren, ist ausgeschlossen. Die Haftung für Schäden,  
 die aus dem Gebrauch der Produkte resultieren, ist ausgeschlossen.

Foto: M. Schmid, A. Schmid, S. Schmid, B. Schmid, C. Schmid, D. Schmid, E. Schmid, F. Schmid, G. Schmid, H. Schmid, I. Schmid, J. Schmid, K. Schmid, L. Schmid, M. Schmid, N. Schmid, O. Schmid, P. Schmid, Q. Schmid, R. Schmid, S. Schmid, T. Schmid, U. Schmid, V. Schmid, W. Schmid, X. Schmid, Y. Schmid, Z. Schmid

**Therapieveloc**






**WIR BEWEGEN MENSCHEN**

**Elektromobile**

**HERMAP**

**Orthopädie- und Elektrotechnik**  
 Neuhofenstr. 1 5030 Ebikon  
 041 444 10 20 www.hermap.ch

**WBZ**

**WOHN- UND ARBEITSPLATZANPASSUNG**

Als fortgeschrittene Spezialisten verfügen wir über seit 1975 für eine umfassende soziale Integration von behinderten Menschen vielfältiges Know-how und hohe Kompetenz im Umgang mit Körperbehinderten, um ihnen ein Leben zu ermöglichen.

Unsere geschulten Fachkräfte können Ihnen bei Wohn- und Arbeitsplatzanpassungen für Körperbehinderte eine kompetente und individuelle Beratung anbieten.

**Wohn- und Arbeitsplätze für Körperbehinderte**

Wir verfügen über eine Vielzahl von hochqualifizierten Leistungen an Wohn- und Arbeitsplätzen für Körperbehinderte. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erbringen und gewährleisten einen umfassenden Wohn- und Arbeitsplatz mit unterstützender Pflege und Betreuung.

Gerne übernehmen wir auch die Bauplanung für Barrierefreie und barrierefreie Arbeitsplätze. Wir sind auch im Bereich T-Mobil (normale, behindertengerechte) zur Verfügung.

**Wohn- und Arbeitsplätze für Körperbehinderte**  
 Aufmerksamer 20 77, Postfach 711, 2044 Bremen (1)  
 Telefon: 0471 111111, Telefax: 0471 111111  
 e-mail: Postfach 711, 2044 Bremen (1)

**Rehabilitation und Gesundheitsförderung**

**LEBENSREHABILITATION**

**schilleri AG**

**Rehab. Zentrum AG**

www.schilleri.ch

**Für Ihre Inserate**  
**Pour vos annonces**  
**Jean Frey Fachmedien**  
**Tel. / tél. 043 444 51 09**

**Aménagement d'automobiles pour personnes handicapées, conduite et transport**





**40% FINANZIERTUNG MIT DER VA**

**francois yllago SA**

www.francoisyllago.ch



Prostitution

## Les clients handicapés sont-ils différents?



**De l'avis de Kevin, ses rapports avec les prostituées sont fondamentalement différents que ceux entretenus par les clients sans handicap. Ce qui reste à prouver.**

■ Kevin, trente-trois ans, se surnomme lui-même «Quasimodo on Hot Wheels» (Quasimodo sur un fauteuil brûlant). Comme si le bossu de Notre-Dame pouvait faire quelque chose avec le fauteuil de Kevin dans les escaliers en colimaçon du clocher.

### Sarcasme

Quasimodo a une bosse, un visage défiguré et boîte lourdement. Kevin est en bien plus mauvais état que ce Quasimodo, et il joue de ce surnom avec sarcasme. «Quasimodo on Hot Wheels», une manière sans concession de décrire son apparence. Les personnes handicapées connaissent bien ce genre de sarcasme. Qui se décrit avec les pires mots, enlève les mots (non-dits) de la bouche de son interlocuteur – et le choc que cela pourrait susciter. «Je vois ce que tu vois. Je suis affreux»: tel est le signal émis. Mais encore: «Je te comprends, nous sommes en relation, dès lors parlons d'autre chose que ce que je viens d'exprimer si précisément, et que tu oses seulement penser.» A la naissance de Kevin, le

gynécologue n'a rien remarqué. Une heure durant, le petit Kevin est resté avec du liquide amniotique dans les poumons. Kevin est polyhandicapé. Sa paraplégie spastique rend ses mouvements brusques et imprécis. Il se tient de travers sur son fauteuil. Sa dentition pointe hors de sa bouche. Il boit son café à la paille, et se plie avec peine pour atteindre la tasse sur le bord de la table. C'est un vrai accroc au café, qu'il boit tasse après tasse. Et tout comme il défend son droit au café, il défend son droit au sexe.

Ainsi – son prix et sa récompense – il est perspicace et éloquent, il s'exprime clairement, même si son débit est lent. Il communique également avec la souris et le clavier. Messageries électroniques et forums Internet sont pour lui une bénédiction. Ici, il peut réellement montrer l'étendue de sa personnalité. Devant la peur de se montrer, autrement dit avant qu'il se montre, il ou elle peut découvrir son humour, son esprit d'observation, ses hobbies, son ironie, sa passion pour le football, le hockey ou l'informatique. Et son enthousiasme pour le «Paysex» comme il l'appelle.

«Rolliman» (l'homme qui roule), c'est le pseudo utilisé par Kevin sur les sites de sexe tarifé. Il s'y implique assidûment recensant les clubs, bordels et services d'es-

corts. Il n'y commente pas seulement le talent des prostituées, mais également la largeur des portes ou si à l'entrée des clubs naturistes il y a un chiffon pour essuyer les roues de son fauteuil. A chacun de ses messages, Kevin joint une image qu'il détourne et qui le distingue. C'est ainsi que le logo bleu avec le fauteuil roulant pour les lieux «accessibles aux handicapés» devient ici une image animée: on y voit une femme nue accroupie devant le fauteuil de Rolliman; celle-ci exécute une fellation en boucle. La légende: «Blow Job accessible».

### Le «Septième Ciel»

Avec son esprit d'entreprise et l'aide d'Internet, Kevin a toujours trouvé d'autres hommes prêts à jouer l'accompagnant pour le conduire au bordel.

Un jour, l'auteur a accompagné Kevin dans un bordel. Un établissement désigné comme la «référence» de la région par les clients, pour la qualité du service. Implanté en banlieue, dans la zone industrielle d'une grande ville allemande, le «Septième Ciel» occupe deux étages d'un bâtiment rectangulaire. Des couloirs en T distribuent vingt chambres sans fenêtre, toutes arrangées différemment. Le mobilier et la décoration évoquent ceux d'un hôtel de catégorie supérieure: sobre et classique, sans fiori-



tures. Après que Ralf a transporté Kevin et son fauteuil en haut de l'escalier qui mène au hall, Iris, la jeune femme à l'accueil, les reçoit comme s'ils étaient des clients réguliers. Ici le client est roi, même s'il est handicapé. Cependant, le schéma habituel reprend vite, cette tension toujours latente à savoir: comment trouver le juste équilibre entre autonomie et dépendance? Ralf négocie pour Kevin et demande: «Comment se passe la présentation des filles avec lui?» Iris: «Vous connaissez déjà les tarifs. Et toi, Ralf, tu l'accompagnes aussi dans la chambre. Non?» Kevin pourrait très bien assister au «défilé» tout seul, et choisir. Ralf s'adresse à Kevin: «Tu fais ça seul ou bien?» Iris réagit: «Non, reste avec lui.» Kevin est plus lent pour parler. C'est alors qu'il dit: «Je ne vais pas les mordre, même si je suis tout seul avec elles.» «Je le sais bien», répond Iris, un peu irritée. Elle ne change pas d'avis: Ralf accompagne Kevin dans la chambre.

### l'importance du sentiment

Le défilé: un vrai stress. En cinq secondes, les femmes apparaissent en sous-vêtements à la porte, exécutent quelques pas sur leurs hauts talons et disent leur nom. Kevin se plaint: «Ça rentre dans la tête aussi vite que ça ressort, tu n'as pas le

temps de créer un contact, on ne se regarde même pas, ça ne va pas, c'est impossible.» «Fie-toi à Iris, la dame de l'accueil», conseille Ralf. Tanja est la seule des cinq femmes qui lui a parlé un peu plus longuement et de façon amusante. Lui: «Je suis le Père Noël.» Elle: «Ah je croyais que t'étais le lapin de Pâques.» Pour Tanja, c'est presque gagné.

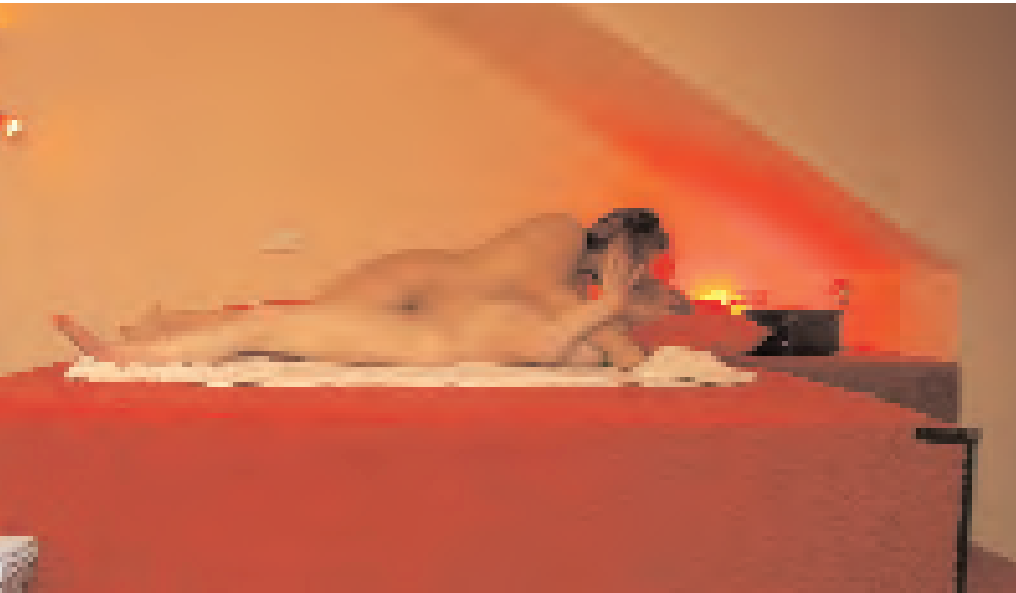
Après les présentations, Iris revient: «Alors?» Kevin: «J'ai encore une question...» «Oui, laquelle?» «Laquelle de ces femmes voit un problème à être avec un handicapé en fauteuil roulant?» «Dois-je le demander aux filles? Et quelle fille te plaît le plus?» «Ce n'est pas une question de plaisir, mais plutôt du sentiment qu'elle a face à moi. Si une femme se sent bien avec moi, elle ne pourra que mieux travailler.»

Après sondage, Iris revient aux nouvelles: «Tanja aimerait bien, si tu veux.» «Le lapin de Pâques, donc.» Ralf: «Je ne peux que te recommander Tanja.» Kevin dirige les opérations: «Tanja, il va me soulever, me déposer... Toi tu ne fais rien, d'accord?» Pas de problème.

Quand après 45 minutes, Ralf retourne à la chambre pour aider Kevin dans son fauteuil, Kevin est moins riche de 100 euros, plus riche d'une expérience supplémentaire au bordel. Lors du «débriefing», ils assurent

qu'ils ont eu du plaisir tous les deux, et qu'ils seraient prêts à recommencer. Tanja: «J'ai dit que nous avons eu du plaisir tous les deux, non?» A son ton très enjoué, on dirait une travailleuse sociale du Service de la jeunesse. Kevin: «En tous cas, j'ai eu mon plaisir, mais je ne peux que parler pour moi.» Tanja: «Moi aussi.» Ou alors est-ce plutôt le ton de l'infirmière qui vient tapoter l'oreiller dans la chambre, tout en vous demandant si «on a bien dormi?» «Ah, tant mieux, comme ça je peux encore revenir», dit Kevin. C'est une chose très importante pour lui, dit-il plus tard. Si cela dépend de sa performance à elle, ça dépend tout autant de sa performance à lui. Une préoccupation comme d'autres partagée par une grande partie des clients. «Il faut que tu reviennes. Ça me ferait vraiment plaisir de te revoir», dit Tanja. Kevin, appuyant sur chaque mot: «Quoi? Seulement me revoir?» Kevin est ainsi. Toujours un peu agressif dans la parole.

Plus tard, quand je lis son expérience rapportée dans un forum sur Internet, je doute que Tanja et Kevin, la prochaine fois, fassent plus que se revoir. «Tanja est un amour, qui cependant sait ce qu'elle veut», écrit Kevin. Sa fellation est dans une bonne moyenne. Dans l'ensemble, elle est dans la bonne moyenne. Elle a bien rempli mes



#### Emission thématique à la radio

Le mercredi 21 février 2007, à 0 h 05, une émission d'une heure d'Ulli Schauen sera diffusée sur Deutschlandradio Kultur avec pour thème: «Freier. Männer in der Grauzone des Sex» («Prostitution. Les clients dans la zone grise du sexe»). Cette émission pourra être captée en Suisse via la radio numérique par satellite. A cette occasion – parmi d'autres reportages et non dans une rubrique à part –, on pourra suivre la visite de Kevin au bordel avec son fauteuil roulant.

[www.dradio.de/dkultur/sendungen/feature/](http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/feature/)

[www.dradio.de/dkultur/frequenzen/](http://www.dradio.de/dkultur/frequenzen/)

désirs, dans ce qui était possible pour elle. Pour cela tout était ok.»

Devant l'hôtesse à l'accueil, après la séance, Kevin ne mâche pas ses mots. L'épisode du défilé ne lui a pas plu du tout. «Trois des cinq filles ne m'ont pas regardé dans les yeux», bougonne «Quasimodo on Hot Wheels».

#### Une autre manière de faire?

A l'avenir, Iris aimerait éviter le désagrément causé par ce défilé express. La prochaine fois, si Kevin revient au «Septième Ciel», il lui sera accordé plus de temps et il pourra discuter plus longtemps avant de choisir. Une manière de créer un véritable contact visuel, ce qui est important non seulement pour lui mais pour beaucoup d'autres clients. Un grand nombre d'entre eux ne se sentent bien avec une prostituée que dans la mesure où celle-ci est également à l'aise en leur compagnie. Kevin n'a qu'une façon un peu excessive d'exprimer ce sentiment.

---

Ulli Schauen

Sexualité

## Aussi pour les clients handicapés

**En été 2006, Manuela Schmitz-Ternes a repris l'exploitation d'un bordel. Actuellement, des travaux sont entrepris pour le rendre accessible aux personnes handicapées. Les photos d'elle et de Kevin ont été prises pour l'article précédent.**

*Manuela Schmitz-Ternes, qu'est-ce qui vous a poussé à rendre un bordel accessible aux handicapés?*

Manuela Schmitz-Ternes: Je travaille depuis vingt-cinq ans dans le domaine, et je n'ai jamais rencontré un seul client handicapé qui n'était pas attentionné et prévenant. J'ai toujours apprécié leur compagnie. Dès que l'établissement s'est libéré, je me suis dit sans hésiter: ça va être le mien! Auparavant, il y avait ici un centre de soins, ce qui explique les grandes portes et les douches spacieuses à côté de chacune des chambres. Une chose était et reste encore à faire: acheter des fauteuils roulants imperméables à l'eau. Par ailleurs, nous avons installé un monte-escalier, lequel existait à l'époque.

*C'est un bordel pour les handicapés uniquement?*

Non, mais également pour les handicapés. Tous les clients paient le même prix pour les prestations, et ce sont les mêmes hôtesse. Nous consacrons cependant plus de temps pour un client handicapé, et ce pour le même tarif – sinon ce serait de la discrimination. Cela prend plus de temps pour qu'un client handicapé soit douché, prêt, étendu sur le lit. Par ailleurs, les clients qui sont dérangés par la présence de personnes handicapées ne sont pas les bienvenus chez nous.

*Reste-t-il encore beaucoup à faire?*

Ça va. Une question restait en suspens: comment accède-t-on le mieux du fauteuil au lit? Kevin m'a donné un bon truc: suspendre une petite échelle en corde au-dessus du lit. Mais les parois ne sont pas assez solides. On va installer un élévateur électrique. En revanche, l'élévateur est déjà en place pour le jacuzzi.

---

Ulli Schauen

Reisen

## Weltreisender auf Rädern

Im eigenen Auto von der Schweiz nach Australien, von Alaska nach Feuerland und als letzte grosse Reise rund um Afrika – René Kägi und seine Frau Sonja Kostezer haben während insgesamt sechs Jahren 250 000 Kilometer zurückgelegt.

■ Als René Kägi 1973 durch einen Verkehrsunfall querschnittgelähmt wurde, war er vom Reisevirus bereits infiziert. Sein Ziel während der Reha war klar: Er wollte wieder selbstständig reisen können. Zuerst galt es aber, einen neuen kaufmännischen Beruf zu erlernen, denn als Automechaniker konnte er nicht mehr arbeiten. Nach der Umschulungszeit wagte er wieder erste Abstecher ins Ausland. Längere Reisen folgten. An seine letzte grosse Reise, Afrika, musste er sich zuerst herantasten, wie er erzählt. «Afrika war bei weitem die grösste Herausforderung. Auf keinem anderen Kontinent sind die Strassen so schlecht, die Gefahren durch kriegerische Ereignisse und Kriminalität so gross, die Gesundheitsrisiken so allgegenwärtig.»

### «Hausregeln» durchsetzen

Die zweijährige Reise erfolgte mit einem geländegängigen Mercedes-Kleinbus, umgebaut mit manueller Brems- und Gasbedien- ung, Seilwinde, um das Auto im Falle eines Steckenbleibens aus dem Sand oder Schlamm zu ziehen, zusätzlichen Ölkühlern, Benzinkanisterhalterungen, Unterfahr- schutz und weiteren Anpassungen, die für das Abenteuer Afrika notwendig waren. René Kägis ursprünglicher Beruf war der Reise sehr förderlich, gab es doch immer wieder einiges zu reparieren. Das Auto hat inzwischen 250 000 Kilometer und ist immer noch einsatzbereit.

Wunderbare Landschaften, liebenswerte Menschen, Bürokratie und Korruption – und unter Umständen alles am gleichen Tag. Afrika ist anstrengend. Auch ohne Behinde-



Ein Rollstuhl muss nicht immer gleich Hemmschwellen aufbauen

rung gelangt man hin und wieder an seine Grenzen. Für jedes Land braucht es ein Visum, oft nur mühsam zu beschaffen. Mit dem Auto kommt erschwerend hinzu, dass viele Grenzübergänge endlose Kontrollen, Geldforderungen und Papierkrieg mit sich bringen. Bei 29 besuchten Ländern keine Kleinigkeit. René und seine Frau mussten sich oft wehren. Beispielsweise habe es Kontrollen gegeben, bei denen die Beamten mit ihren Schuhen auf ihrem Bett standen und alles durchsuchten. René Kägi: «Von da an stellten wir unsere Schuhe demonstrativ vor unser Haus, sprich Auto, und bestanden darauf, dass die Beamten dasselbe tun. Das wirkte, da dies oft auch ihren eigenen Hausregeln entsprach und Uniformierte zudem meistens hohe, geschnürte Schuhe tragen, die sie nicht gerne aus- und anzogen.»

Sehr beeindruckt waren René Kägi und Sonja Kostezer immer wieder von den offenen, interessierten Menschen, auf die sie trafen. Da sie sich Zeit nahmen, zu rasten, Begegnungen zuzulassen, mit den Leuten zu kommunizieren, konnten sie das Vertrauen gewinnen. Oft waren es Menschen, die zum ersten Mal Weisse sahen. Und zum ersten Mal einen Rollstuhl. Dann musste ihn René Kägi jeweils unter fröhlichem Gelächter vorführen. Kinder wollten mitfahren, und Erwachsene standen staunend und interessiert vor diesem «neuartigen» Gerät.

Beim Rollstuhl handelt es sich um ein gewöhnliches Modell mit ein paar Zusatztteilen wie Steckachse für den schnellen Radwechsel, Räder mit verschiedenen breiten Pneus, einem grossen Vorspannrad. Reparaturen unterwegs führte René Kägi selber aus, die Ersatzteile dafür hatte er dabei. So kam er gut über die Runden und war immer mobil.

### Rollstuhlgängig in Afrika

Ohne eigenes Auto wäre die Reise undenkbar gewesen, erzählt er. Rollstuhlgängige Unterkünfte und Verkehrsmittel gibt es nicht. Zudem war das Gesundheitsrisiko so viel kleiner, weil das Ehepaar selber kochte, über genügend gefiltertes und somit sauberes Wasser verfügte, die eigene Toilette benutzte und im eigenen Bett schlief. Nach zwei Jahren und 70 000 Kilometern Reise – von Marokko im Gegenuhrzeigersinn rund um Afrika bis nach Ägypten – kehrten René Kägi und Sonja Kostezer wohlbehalten in die Schweiz zurück.

Beide arbeiten in ihren Berufen, planen und sparen für die nächste Reise: irgendwann auf der Seidenstrasse durch Zentralasien und Russland.

Susi Mauderli

### Weitere Infos

[www.rsverlag.ch](http://www.rsverlag.ch)

Voyages

## Le tour du monde en fauteuil roulant

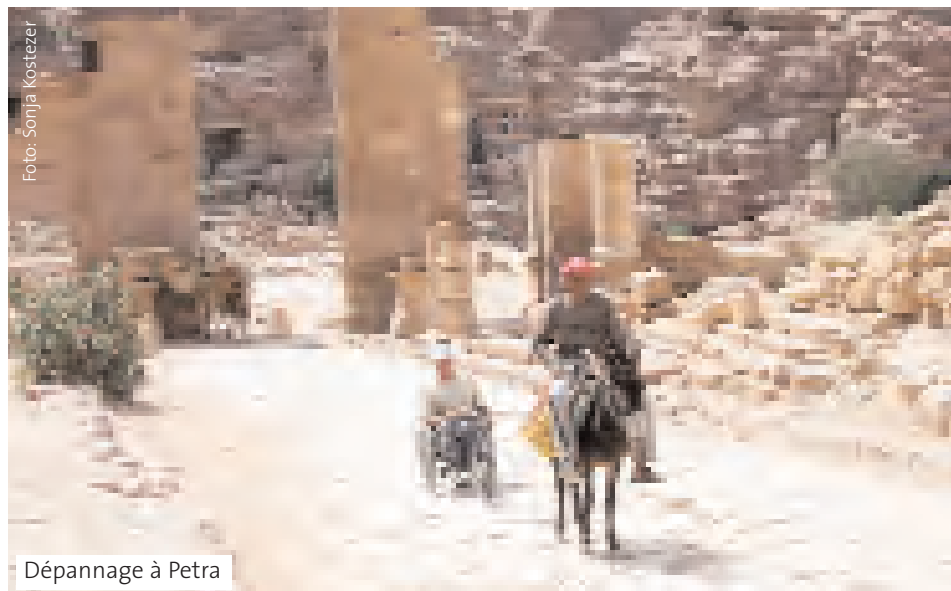


Foto: Sonja Kostezer

Dépannage à Petra

**Au volant de leur voiture, René Kägi et son épouse Sonja Kostezer ont sillonné la planète dans tous les sens. De la Suisse à l'Australie, de l'Alaska à la Terre de Feu, et dernier grand voyage en date, ils ont fait le tour du continent africain. En tout et pour tout: 250 000 kilomètres parcourus et six ans passés «on the road».**

■ En 1973, René Kägi a eu un accident de voiture qui l'a laissé paraplégique. Mais cela n'a pas entamé sa passion du voyage. Tout au long de sa rééducation, son objectif demeurerait le même: voyager encore et toujours en toute indépendance. Dans un premier temps, cependant, il a fallu laisser son métier de mécanicien automobile pour se diriger vers une nouvelle profession, commerciale en l'occurrence. Dès la fin de sa formation, René Kägi a «renoué» avec une première escapade à l'étranger, bientôt suivie de séjours prolongés. Pour son dernier périple en Afrique, il a fallu particulièrement bien se préparer. Comme il le raconte: «L'Afrique était de loin mon plus gros défi. Les routes sont très mauvaises, la criminalité et les conflits armés fréquents, sans compter les risques de maladies.»

Pendant ce voyage de deux ans, René Kägi et sa compagne ont roulé dans un minibus Mercedes tout-terrain, adapté pour la circonstance: freins et commande

de gaz manuels, treuil au cas où le véhicule s'enlise ou s'embourbe, refroidisseurs d'huile supplémentaires, points d'attache pour les bidons d'essence, sabot moteur. Il va sans dire que le premier métier de René Kägi a été d'une grande utilité, car il y avait toujours quelque chose à réparer. Le véhicule indique aujourd'hui 250 000 kilomètres au compteur, et reste toujours d'attaque.

### Etablir des «règles domestiques»

Des paysages à couper le souffle, des gens d'une gentillesse rare, mais aussi de la bureaucratie et de la corruption, et tout cela le même jour... L'Afrique demande beaucoup d'énergie! Même sans handicap, on atteint vite ses propres limites. Chaque pays exige un visa souvent compliqué à obtenir. En voiture, les passages de frontière sont sans fin, avec demandes d'argent et tracasseries administratives. Avec vingt-neuf pays visités, ça n'a pas été une mince affaire. René et Sonja ont souvent dû se défendre. Par exemple, il y a eu des contrôles où des officiels sont montés sur leur lit avec leurs chaussures et ont tout fouillé de fond en comble. «A partir de là, nous avons placé nos chaussures en évidence devant notre maison, notre véhicule s'entend, et avons insisté pour qu'ils fassent de même. Ça a été efficace puisqu'ils se comportent ainsi chez eux, à la maison,

même si les hommes en uniforme rechignaient à délayer et relacer leurs chaussures montantes.»

René Kägi et Sonja Kostezer ont été très touchés par les gens qu'ils ont rencontrés, des personnes curieuses et ouvertes. Le temps passé sur place leur a permis de discuter longuement, d'avoir de vrais échanges et de gagner la confiance de la population. Des gens qui n'avaient souvent jamais vu de blancs avant eux, sans même parler d'un fauteuil roulant. A chaque fois, René Kägi s'est prêté à une petite démonstration du fauteuil, sous les rires joyeux de l'assemblée. Les enfants voulaient l'essayer pendant que les adultes détaillaient cet objet d'un «nouveau genre» avec intérêt et étonnement.

### L'Afrique en chaise roulante

La chaise roulante utilisée est un modèle standard, avec quelques adaptations: axe de mise pour changer rapidement les roues, roues avec différentes épaisseurs de pneus, roue de prétension. René Kägi s'est occupé lui-même des réparations et disposait des pièces de rechange nécessaires. Il n'a pas rencontré de problèmes pour se déplacer et est resté bien mobile.

Selon René Kägi, le voyage n'aurait pas pu être envisageable sans son propre véhicule. Il n'existe aucune structure d'accueil ou moyen de transport pour les personnes en fauteuil roulant. Par ailleurs, le risque de maladies a été amenuisé dans la mesure où le couple faisait sa propre cuisine, consommait de l'eau filtrée, utilisait ses propres toilettes et dormait dans son lit. Après un périple de deux ans et de 70 000 kilomètres autour de l'Afrique, du Maroc à l'Egypte dans le sens contraire des aiguilles d'une montre, René Kägi et Sonja Kostezer sont rentrés en Suisse sans encombre.

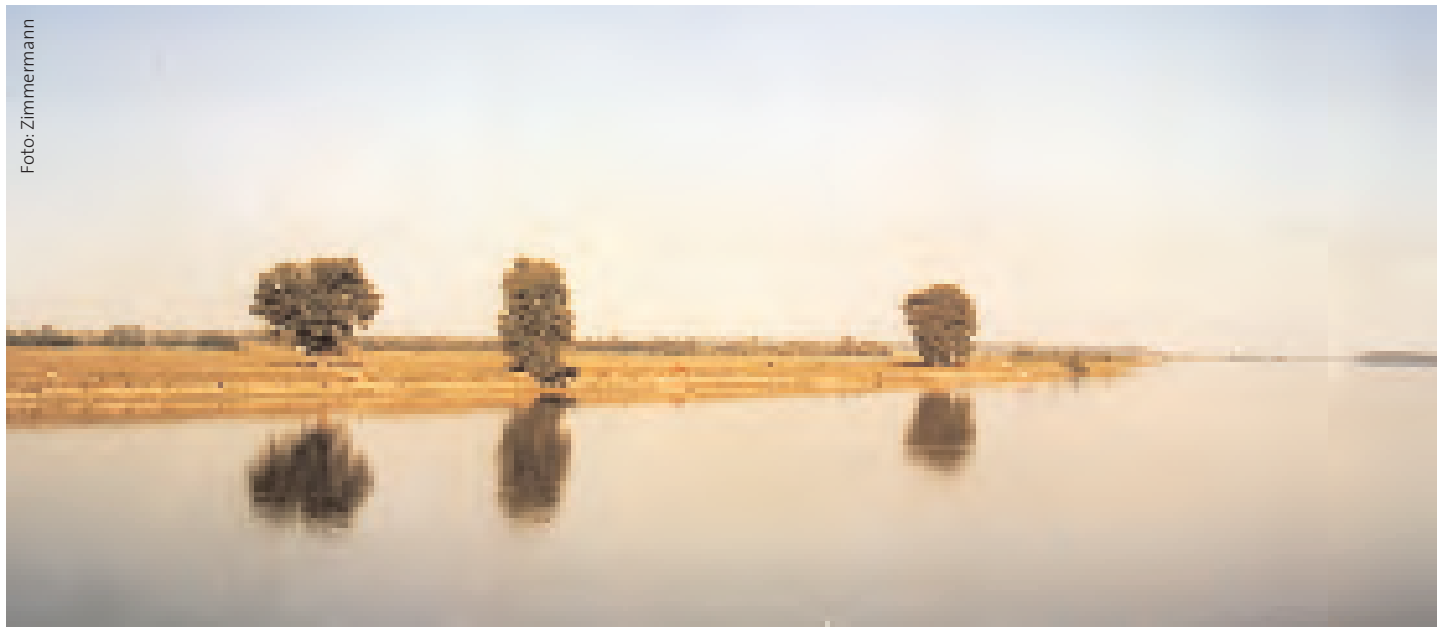
Depuis, ils ont chacun retrouvé leur métier et mettent de l'argent de côté en prévision de leur prochain voyage: la Route de la Soie par l'Asie centrale et la Russie.

Susi Mauderli

Reisen

## Von Passau ins Donaudelta und zurück

Foto: Zimmermann



**Jahrelang dauerte das Warten auf ein Flussschiff mit Lift und rollstuhlgängiger Kabine. Plötzlich war das Angebot da: Die neue und luxuriöse «MS Excellence» scheint bestens für Rollstuhlfahrende geeignet. Von Passau ins Donaudelta und zurück – Testbericht eines Rollstuhlfahrers.**

■ Die Betten der «MS Excellence» haben stabile, bequeme, normal breite Matratzen und können auch als Einzelbetten gestellt werden. Das ist auch notwendig, denn die Badezimmertür ist so breit, dass sie nicht ganz geöffnet werden kann, wenn die Betten nebeneinander stehen. Das Kabinenfenster geht bis zum Boden und kann als Schiebetüre geöffnet werden. Es war ein Plus, in der Kabine an der offenen Türe sitzen zu können.

### Lift zum Sonnendeck ungeeignet

Das Badezimmer ist schwellenlos zugänglich, die Dusche auch. Diese hat aber weder

Haltegriff noch Duschsitz. Man muss sich also im Rollstuhl duschen können. Das Lavabo ist wegen Einbaukästen leider nicht unterfahrbar.

Der Lift zwischen den Decks ist gross und hat immer funktioniert. Derjenige zum Sonnendeck aber besteht nur aus einem kleinen, für einen Tetraplegiker unbenutzbaren Sitz. Die Matrosen wären allerdings jederzeit bereit gewesen, Betroffene unter grössten Anstrengungen über die steile, enge Treppe hinaufzutragen.

Manchmal war das auch nötig, da man teilweise über das Sonnendeck einsteigen musste. Es ist jedoch für keinen Rollstuhlfahrer angenehm, sich herumtragen lassen zu müssen. Fazit: Ohne echten Rollstuhllift auf das Sonnendeck ist das Schiff nicht wirklich rollstuhlgängig.

Die geführten Landausflüge entsprachen zudem nicht den Bedürfnissen eines Tetraplegikers. Das war schon beim Buchen klar gewesen. Wann immer möglich also selber losziehen und Eigeninitiative ergreifen. Der Reiseleiter kümmerte sich ausschliesslich um die Fussgängergruppe. Die Matrosen und das übrige Schiffspersonal waren aber sehr hilfsbereit und packten jederzeit kräftig mit an.

Die Ausflüge mit kleinen Schiffen ins Donaudelta sind für Rollstuhlfahrer eher

ungeeignet. Es wäre zwar möglich für sie, daran teilzunehmen, wenn sie sich über die kleinen Treppen und Rampen auf die Schiffe tragen liessen. Das aber nur bei schönem Wetter, denn der geschlossene Teil des Schiffes ist für Rollstuhlfahrende nicht zugänglich.

### Professionell und hilfsbereit

Der ganzen Schiffscrew ist aber dennoch ein Kränzchen zu winden. Man isst ausgezeichnet und wird gut bedient – vom Zimmermädchen bis zu den Kaderleuten sind alle äusserst professionell, heiter, aufmerksam und hilfsbereit. Dank ihnen wird die Reise trotz mangelhafter Reiseleitung zu einem sehr schönen Erlebnis.

---

Judith und Ueli Zimmermann\*

---

### Weitere Infos

[www.mittelthurgau.ch](http://www.mittelthurgau.ch)

[www.twerenbold.ch](http://www.twerenbold.ch)

[www.procap-reisen.ch](http://www.procap-reisen.ch)

\* Judith und Ueli Zimmermann von Rapperswil-Jona sind beide Anfang 60, reiseerfahren und unkompliziert. Ueli Zimmermann ist Tetraplegiker und sitzt im Rollstuhl.

Voyages

## Croisière de Passau jusqu'au delta du Danube



Elle a mis du temps mais la voilà: une péniche avec élévateur et cabine accessible aux personnes en fauteuil roulant. Flambant neuve et pimpante, «MS Excellence» semble idéalement adaptée. Petit voyage à valeur de test: jusqu'à Passau dans le delta du Danube, et retour.

■ Les lits du «MS Excellence» ont de formidables matelas: stables, confortables, suffisamment larges. Par ailleurs on peut les utiliser en lit simple. Une aubaine car mis côte à côte, on ne peut pas ouvrir complètement l'imposante porte de la salle de bains. Les fenêtres des cabines vont jusqu'au sol et fonctionnent également en portes coulissantes. Ce qui est très appréciable, puisqu'on peut rester dans la cabine avec les fenêtres grandes ouvertes sur l'extérieur.

### Pont supérieur: élévateur inadapté

La salle de bains est accessible sans avoir à franchir de seuil, et la douche également.

### Pour plus d'infos

[www.mittelthurgau.ch](http://www.mittelthurgau.ch)  
[www.twerenbold.ch](http://www.twerenbold.ch)  
[www.procap-reisen.ch](http://www.procap-reisen.ch)

Celle-ci n'a cependant pas de poignée pour se tenir, ni de siège. Pour la douche, on doit dès lors rester dans son fauteuil. Et dommage que l'encadrement du lavabo empêche de s'enfiler dessous.

L'élévateur entre les étages est spacieux et a toujours fonctionné. Celui qui monte au pont supérieur ne possède qu'un petit siège inadapté pour une personne tétraplégique. Ceci dit, les membres de l'équipage sont toujours prêts à vous soulever au prix de gros efforts dans les escaliers, qui sont abrupts et très étroits. Cela s'est avéré nécessaire, l'embarquement se faisant parfois sur le pont supérieur. Et ce n'est jamais très agréable pour une personne en fauteuil roulant d'être ballottée de droite et de gauche. En conséquence: sans véritable élévateur adapté pour le pont supérieur, la péniche n'est pas vraiment adaptée aux fauteuils roulants.

C'était clairement annoncé dès la réservation: les excursions à terre ne tiennent pas compte des besoins d'une personne tétraplégique. Il est dès lors conseillé de prendre les devants et de s'organiser de son côté. Le responsable de la croisière s'occupe uniquement des groupes à pieds, même si, là encore, l'équipage se montre toujours prêt à aider et à donner un solide coup de main. Les excursions en bateau sur le delta

du Danube ne sont pas vraiment adaptées. Mais ce serait envisageable d'y participer; il suffirait de soulever les fauteuils au-dessus de la rampe et des petits escaliers jusqu'aux bateaux. Uniquement par beau temps, cependant: la partie fermée du bateau n'étant pas accessible en fauteuil.

### Prêt à rendre service

Toute l'équipe reste enfin à féliciter. La nourriture et le service sont excellents. Des femmes de chambre aux responsables, chacun s'est montré d'un grand professionnalisme, toujours de bonne humeur, très attentionné et prêt à rendre service. Grâce à eux, et malgré une organisation approximative, la croisière est une très belle expérience.

---

Judith et Ueli Zimmermann\*

---

\* Judith et Ueli Zimmermann ont une grande expérience des voyages et ne se compliquent pas la vie. Ils sont tous deux à l'aube de la soixantaine et habitent à Rapperswil-Jona. Ueli Zimmermann est tétraplégique et se déplace en fauteuil roulant.

Leserinnen und Leser schreiben

## Ihre Meinung

### «Es gibt keinen Missbrauch» I

5/2006

■ Es gibt ihn, diesen Missbrauch. 1981 habe ich in einem kurzen Leserbrief Missstände am Kantonsspital Luzern öffentlich gemacht. In der Folge war ich vier Jahre Leistungsbezüger aus der Arbeitslosenversicherung (ALV), anschliessend, nachdem ich dazu gezwungen war, den Rechtsweg bis an die oberste Gerichtsinstanz (EVG) zu beschreiten, weil ich eine vierköpfige Familie ernähren musste, jahrelang Bezüger von Leistungen der Invalidenversicherung (IV). Das Finanzielle ist die eine Seite, die moralische wiegt in meiner Überlegung jedoch schwerer. Denn 18 Jahre habe ich gezwungenermassen die Beschäftigung in der geschützten Werkstatt echten Behinderten versperrt. In dieser Zeit bin ich natürlich etlichen Scheininvaliden begegnet und habe auch mit solchen zusammengearbeitet. Und die Tragik meiner Geschichte: Jahre später hat mir ein Arzt die attestierte Charakterneurose als Phantom-Krankheit bestätigt. Dies hat meine Scheininvalidität eingeleitet und der IV sowie der ALV Kosten von über einer Million Franken verursacht. Dadurch wurde auch ich seelisch, körperlich und finanziell geschädigt. Viel lieber hätte ich im normalen Arbeitsmarkt gearbeitet, als in die IV abgeschoben zu werden.

Walter Furrer, Luzern

### «Es gibt keinen Missbrauch» II

5/2006

■ Die letzte Ausgabe machte mich dermassen wütend, dass ich nicht länger schweigen kann. Das Interview mit Frau Gisèle Ory schlug dem Fass den Boden aus. Woher hat Frau Ory wohl ihre Kenntnisse? Ihre Aussage «Es gibt keinen Missbrauch» lässt sich an Naivität kaum überbieten.

Bevor ich aus gesundheitlichen Gründen meine Arbeitstätigkeit aufgeben musste, arbeitete ich etliche Jahre bei der AHV/IV der Stadt Zürich. Was ich dabei alles erlebt habe, darf ich leider nicht aus-

plaudern, doch eines lernte ich schon bald: Der Begriff «Scheininvalid» ist zwar etwas unglücklich gewählt, trifft aber den Nagel voll auf den Kopf! Eine gute Freundin von mir arbeitet bei der SUVA in Bellikon, und auch sie kann mehr als genug Beispiele bringen, wie Leute alles tun, um an eine Rente zu gelangen. Nachdem mir Anfang der 90er-Jahre eine Kniescheibe entfernt worden war, konnte ich bei der SUVA in Bellikon in die Therapie. Eine der Therapien fand in einer Gruppe statt. Ich werde nie vergessen, wie der Herr neben mir mich auslachte, da ich wie verbissen meine Übungen machte. Er sagte mir sogar, dass ich dumm sei, mich anzustrengen. Mit anderen Worten: Er selbst wollte gar nicht mehr gesund werden! Wenn die Therapeutin ihn schon nur am Fuss berührte, schrie er laut auf, als täte es höllisch weh. Die Therapeutin verlor mehr als einmal beinahe die Nerven und sagte ihm, dass er sich entscheiden solle, wo er eigentlich Schmerzen habe.

Wenn also Frau Ory das Gefühl hat, es gäbe keinen Missbrauch, dann sollte sie sich vielleicht einmal mit Leuten unterhalten, die «an der Front» sind.

Machen Sie doch einmal ein Interview mit einem Arzt, der von Patienten und deren Angehörigen oder Anwälten unter Druck gesetzt wird, dass er die Arbeitsunfähigkeit bestätigt. Machen Sie doch einmal ein Interview mit einem Physiotherapeuten, der den Beruf erlernte, um Menschen zu helfen, nun aber frustriert feststellen muss, dass viele Patienten diese Hilfe gar nicht wollen. Machen Sie doch einmal ein Interview mit einem SVP-Nationalrat.

In der Hoffnung auf eine etwas differenziertere Ausgabe 1/2007 grüsse ich Sie freundlich

C. M. aus R.

### «Berühren bitte!»

5/2006

■ Die Fabs (Anm. d. Red.: Fachstelle Sexualität und Behinderung) scheint sich für

die Sexualität der Behinderten einzusetzen. Ihr Vorgehen scheint mir aber eher kontraproduktiv. Denn Behinderten-Sexualität und Käuflichkeit von Sexualität werden durch das Vorgehen der Fabs eng miteinander verbunden. Die käufliche Sexualität ist das einzige Thema, das auf der Website der Fabs ([www.fabs-online.ch](http://www.fabs-online.ch)) ausführlich und detailliert behandelt wird. Es mag sein, dass es bestimmte Behinderte (z.B. Kontaktunfähige) gibt, für die es diese Spezialistinnen braucht. Aber sicher nicht für alle. Damit wird die Sexualität Behinderter in ein schiefes Licht gerückt, ausgegrenzt. Nach dem Motto: «Du bist für eine «normale» Frau unzumutbar, geh zur Hure.» Und der Ausdruck «Berührerinnen» ist eh unmöglich, tönt nach Begrabschen. Der Fachausdruck heisst Aktiv-Sexualassistenz. Passive Sexualassistenz wäre beispielsweise Sexual-Beratung. Wenn man aber das Problem der Sexualität Behinderter in seiner Gesamtheit angehen will, dann sollte man auch die gesellschaftlichen Probleme, die dahinter liegen, ansprechen. Immer mehr Menschen leben schliesslich als Single und allein erziehend. Dadurch erwerben sich immer weniger Menschen Erfahrungen im näheren Zusammenleben, im alltäglichen Umgang mit dem Anderssein anderer Menschen, auch mit dem Anderssein des anderen Geschlechts. Da ist es gar nicht verwunderlich, ja geradezu logisch, wenn immer mehr Leute auch mit der Andersartigkeit von Behinderten nicht umgehen können und deren Sexualität an die Professionellen abschieben. Und wir haben eigentlich eine sehr verklemmte Gesellschaft: Werbung ist stark sexualisiert, mit jugendlichen, auf Hochglanz polierten Modells, aber offen über Sexualität und konkrete Fragen dazu geredet und geschrieben wird selten. Das erleichtert es nicht, die Sexualität Behinderter und Sex mit Behinderten richtig zu thematisieren. Behinderten-Sexualität ist nicht notwendigerweise mit Käuflichkeit zu assoziieren. Die Fabs könnten beispielsweise durch Kurse und Publika-





tionen auch mehr zur Verbesserung der (körperlichen) Beziehungen zwischen Behinderten und Nichtbehinderten sowie unter Behinderten beitragen, Berührungsängste im engeren Sinne des Wortes abbauen, aufklären über spezifische Probleme in der Sexualität Behinderter. Diese Themen werden momentan auf der Website der Fabs und im Echo der Medien, das sie verursacht, nicht erwähnt. Von mir aus kann die Fabs Sexualassistenten anbieten und Berührer, resp. Sexualassistenten/innen ausbilden. Aber wenn dies das Schwergewicht ihrer Tätigkeit ist, dann sollte sie sich umbenennen und ihre Website anders gestalten.

*Walter Stappung, Bern*

#### Badeferien in San Felice

Vielen Dank den Helfern!

■ Ein grosses Dankeschön an die Helfer in den wunderschönen Ferien in San Felice. Schon in Kloten fing für unsere Helfer die Arbeit an. Sind alle da? Wer braucht welche Hilfe? Die Reise verlief gut und angenehm, und auch am Zielort stimmte alles. Beim Morgenessen, bei den Ausflügen, bei der Fahrt ans Meer: unglaublich, was unsere Helfer da alles geleistet haben. War das eine Riesenfreude. Ich konnte es mir noch gar nicht vorstellen, schwups, schon küsste mich das herrliche Salzwasser. Mit meiner nicht ganz leichten Behinderung lernte ich sogar noch tauchen und Rollstuhlvelo fahren. All das habe ich unseren Helfern zu verdanken. Wir Rollstuhlfahrer waren für einmal die Könige, wurden verwöhnt, kamen immer zuerst an die Reihe. Unsere vier Helfer haben ein ganz grosses Dankeschön verdient für die grosse, grosse Arbeit, die sie geleistet haben.

*Hildegard Vonarburg*



Buechehof Lostorf

# Jedem Einzelnen gerecht werden



Foto: Susi Mauderli

Behinderung als Teil jeder menschlichen Existenz

**Dieses Jahr kann der Buechehof im solothurnischen Lostorf sein zwanzigjähriges Bestehen feiern. Seit 1987 bietet die sozialtherapeutische Einrichtung Arbeit, Wohnraum und Geborgenheit für «seelenpflegebedürftige» Erwachsene. Dabei richtet sich der Buechehof nach den Grundsätzen der Anthroposophie Rudolf Steiners.**

■ Siebzehn Personen mit leichten bis schweren geistigen Behinderungen wohnen und arbeiten im Buechehof. Weitere zehn wohnen auswärts und kommen täglich auf den Bauernhof zur Arbeit. Auf dem gut 15 Hektaren grossen, biodynamischen Betrieb gibt es viel zu tun: Kühe, Pferde, Esel, Kaninchen und Schweine wollen betreut werden, daneben wird Obst, Getreide und auch Futter für die Tiere angebaut. In der Gärtnerei werden Dutzende von Gemüsesorten, Kräuter und Blumen grossgezogen. Käse, Butter, Quark oder Rahm werden in der angegliederten Käserei hergestellt.

## **Vielseitige Tätigkeiten**

Die Produkte kann man im hofeigenen Laden und auf dem Markt in Olten kaufen. Der Laden bietet neben den eigenen Produkten ein grosses Angebot an biologi-

schon Nahrungsmitteln, Körperpflegeprodukten und Haushaltartikeln. Im Buechehof kann man aber auch in der Weberei, der Einmachküche, der Gärtnerei, der Holzwerkstatt, der Küche oder der Hauswirtschaft arbeiten. Wenn immer möglich, können die Menschen selber entscheiden, in welchem Bereich sie tätig sein möchten. Man kann auch je halbtags in zwei verschiedenen Bereichen arbeiten.

## **Würde und Respekt**

Wie Co-Heimleiter Andreas Schmid erläutert, wird auf jede einzelne Person individuell eingegangen, und das sei enorm wichtig: «Manche mögen die Routine und erledigen gerne immer die gleichen Arbeiten, haben eher Angst vor Neuem. Wir haben aber auch Menschen hier, die gefordert sein wollen, die mit Freude dazulernen, die neue Herausforderungen brauchen, um sich wohl zu fühlen. Deshalb versuchen wir, jedem Einzelnen gerecht zu werden.»

Auch Menschen mit Behinderungen würden es schätzen, wenn sie einen Beitrag zum gesellschaftlichen Ganzen leisten könnten, der anerkannt und entsprechend honoriert werde, erklärt das Leitbild des Buechehofes. Deshalb wird besonderer

Wert darauf gelegt, dass qualitativ hochwertige Produkte hergestellt werden, die der Markt auch wirklich benötigt. Doch die «Pensionäre» müssen nicht nur arbeiten. Am Abend und an den Wochenenden steht ihnen ein vielseitiges Freizeitprogramm zur Verfügung, und eine umfassende Betreuung ist garantiert. So gibt es beispielsweise auch ein breites Angebot an anthroposophischen Therapien.

Der Buechehof orientiert sich an einem Menschenbild, welches Behinderung als Teil jeder menschlichen Existenz begreift: Jeder Mensch lebt in Abhängigkeiten, in Grenzen und Beschränkungen. Diese innere Verwandtschaft erlaubt ein anderes Verständnis für Behinderte. Andreas Schmid: «Wir versuchen den Andern in seiner ihm eigenen Art wahrzunehmen und ihm mit Würde und Respekt zu begegnen.»

---

Susi Mauderli

Buechehof Lostorf

# Respecter l'individualité de chacun

Photo: Susi Mauderli



Tout être humain vit la dépendance

**Cette année, le Buechehof fête ses vingt ans. Implanté depuis 1987 à Lostorf dans le canton de Soleure, cet établissement sociothérapeutique offre du travail, un logement et un abri à des adultes «à la psyché déficitaire». Le Buechehof s'appuie sur les principes de l'Anthroposophie de Rudolf Steiner.**

■ Ce sont en tout dix-sept personnes mentalement handicapées (handicaps légers ou lourds) qui habitent et travaillent au Buechehof. De plus, dix personnes viennent quotidiennement de l'extérieur pour travailler à la ferme. Et avec quinze hectares, cette exploitation agricole biodynamique en donne du travail! Il faut s'occuper des vaches, des chevaux, des ânes, des poules et des cochons. Et à côté, on cultive les fruits, prépare le grain et le fourrage pour les nourrir. Dans la zone horticole, on trouve plusieurs sortes de légumes, d'herbes et de fleurs. Du fromage, du beurre, du quark et de la crème sont fabriqués dans la fromagerie attenante.

## Des activités multiples

Tous ces produits peuvent être achetés à la ferme ou au marché d'Olten. Outre ses propres produits, le magasin sur place pro-

pose une large offre de produits biologiques: nourriture, soins pour le corps, produits d'entretien domestique.

Au Buechehof on a l'embarras du choix: on peut travailler à l'atelier de tissage, à la confection de conserves, au jardin horticole, à l'atelier bois, à la cuisine ou aux tâches ménagères. Dans la mesure du possible, chacun peut choisir son activité. Et chacun est libre de partager sa journée en deux activités distinctes.

## Dignité et respect

Comme l'explique Andreas Schmid, coresponsable du lieu, il importe que chacune des personnes soit considérée individuellement: «Certains aiment la routine et accomplissent toujours les mêmes tâches, par crainte de la nouveauté. Nous avons aussi des personnes qui veulent être stimulées, qui ont plaisir à apprendre de nouvelles choses et qui ont besoin de défis pour se sentir bien. A chacun, nous essayons d'offrir une solution personnalisée.»

Les personnes handicapées apprécient également de pouvoir apporter leur contribution à la société, et que cette contribution soit ensuite appréciée et reconnue par elle. Tel est l'angle de vue du Buechehof. Dès lors, l'accent est mis sur une fabrica-

tion de haute qualité, avec des produits réclamés sur le marché. Les pensionnaires, cependant, ne font pas que travailler. Le soir et les week-ends, un large programme est proposé pour les temps libres, avec un encadrement adapté. Différentes thérapies anthroposophiques sont également au programme.

Le Buechehof considère le handicap comme une partie intégrante de toute existence humaine: tout être humain vit la dépendance, les limites et les restrictions. Cette identité commune débouche sur une autre compréhension du handicap. Comme le souligne Andreas Schmid: «Nous essayons de considérer l'autre dans ce qu'il est en propre, et d'aller à sa rencontre dans le respect et la dignité.»

---

Susi Mauderli

---

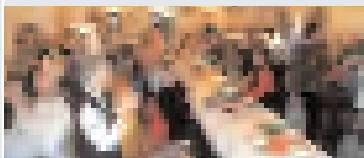
# Sektionen Sport- gruppen

# Sections Groupes Sport

Procap Aarau

## Adventsfeier

■ Fast siebenzig Mitglieder von Procap Aarau kamen am 10. Dezember ins Kirchgemeindehaus Oberentfelden, um zusammen eine weihnachtliche Feier zu geniessen. Pünktlich um 14 Uhr eröffnete Präsident Walter Schlumpf die Feier und übergab das Wort Pfarrer Hediger. Zu Beginn sprach dieser darüber, wie die Weihnachtszeit dem Kommerz dient, und er zeigte auf, wie man dem Wort Weihnachten wieder die Bedeutung für das Fest der Geburt Jesu einhauchen kann. Zum Ausklang seines Beitrags erzählte er uns eine schöne, zum Nachdenken anregende Weihnachtsgeschichte. Anschliessend sangen alle gemeinsam bekannte Weihnachtslieder unter musikalischer Begleitung von Hans Thut. Beim geselligen Teil wurde Salat und Rösti mit Geschnätzeltlem serviert, was dem Geschmack unserer Gäste entsprach. *clü*



Procap Bischofszell-Weinfelden

## Weihnachtsfeier

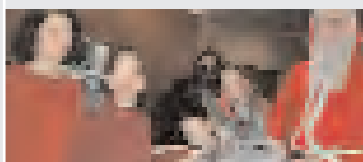
■ Mit etwas Verspätung konnte unser Präsident Marcel Soller um 14.20 Uhr die zur Tradition gewordene Weihnachtsfeier im Hotel Trauben in Weinfelden eröffnen. Eine Kindergruppe aus Lengwil-Oberhofen verwöhnte uns mit einem sehr schön inszenierten Krippenspiel. Anschliessend sprach unser Ehrenmitglied Ruedi Kägi besinnliche Worte, die jedem Mitglied gut taten. Nach einem super guten Nachtessen

und dem vom Wirt gespendeten Dessert ging diese schöne und besinnliche Weihnachtsfeier zu Ende. *jt*

Procap Interlaken-Oberhasli

## Weihnachtsfeier

■ Die Weihnachtsfeier von Procap Interlaken-Oberhasli im Kirchgemeindehaus hat Tradition. Dieses Jahr sang der Seniorenchor unter der künstlerischen Leitung von Hans Häsler besonders schöne Weihnachtslieder, und die Unterseener Pfarlerin Myriam Wey erzählte eine Bilderbuch-Geschichte zum Thema Weihnachten. Einzig Eselchen Sämi machte nicht ganz das, was der Samichlaus von ihm wollte. Es zeigte sich von seiner störrischen Seite und blieb mit dem Schmutzli im Foyer. Der Samichlaus musste die Geschenksäcklein selber in den Saal tragen. Einige Weihnachtsfeiergäste sangen ihm dafür ein Lied oder spielten ihm etwas auf einem Instrument vor. Den Abschluss des stimmungsvollen Nachmittags bildete wie immer ein Zvieri-Znacht. Das Ehepaar Ruth und Erwin Balmer, mit Sohn Kurt Balmer und den Töchtern Ursula Zimmermann und Ruth Wenger, sorgte mit warmem Schinken und Kartoffelsalat für Gaumenfreuden. *sb*



Procap Ob- und Nidwalden

## Vorweihnächtliche Feier

■ Am 10. Dezember organisierten wir einen gemütlichen Unterhaltungsnachmittag im

Hotel Schlüssel in Alpnach Dorf. Längst ist die Feier zu einem willkommenen Anlass geworden, kamen doch gegen hundert Personen. Die Jungformation «Schwanderbiobä» begrüsst die Besucher mit rassigen Klängen. Einen weiteren musikalischen Höhepunkt bildete der Auftritt des «Schwanderchörlis». Zwischendurch genossen wir Witz-Einlagen von Othmar Walimann, Jodellieder von Ida Konrad sowie einen Vers über den Knecht Ruprecht von Marie-Lou Jakober. Bei so grosser Gemütlichkeit verflohen die Stunden vor dem Festschmaus im Nu. Während die bettlägerigen Verbandsmitglieder in den nächsten Tagen besucht und speziell beschenkt werden, durften die Anwesenden mit dem prächtigen Procap-Wandkalender heimkehren. *jb*

Procap Olten

## Weihnachtsfeier

■ Präsident Rudolf Bitterli begrüsst die Anwesenden in der vorweihnächtlich dekorierten Mehrzweckhalle in Dulliken zur traditionellen Weihnachtsfeier. In einem ersten Block spielten die Musikanten Albert Schönenberger und Fritz Brandl auf der Handorgel bzw. Tamburin und Dreieckel bekannte Weihnachtslieder. Etliche Anwesende summten die Melodien mit.

Pfarrer Matthias Hillmann, Trimbach, erzählte die eindrucksvolle Weihnachtsgeschichte «Der vergessliche Engel». Nach der Erzählung folgten weitere Lieder. Rudolf Bitterli informierte die Anwesenden, dass Familie Küng, welche seit zehn Jahren die Weihnachtsfeier mit viel Einfühlungsvermögen und Kreati-

vität gestaltete, die Organisation in andere Hände weitergeben möchte. Als kleines Dankeschön wird ihnen ein Früchtekorb überreicht. Nach einer kurzen Pause servierten Mitglieder des Pfadiheimvereins ein feines Essen. Vor dem Dessert spielten Fritz und Albert nochmals einige Weihnachtslieder. Helene Nagy, unser ältestes Mitglied, las eine Weihnachtsbetrachtung, «Der störrische Esel und die Distel».

Mit «O du fröhliche» und «Stille Nacht» fand der Anlass einen feierlichen Abschluss. Das traditionelle Weihnachtsgeschenk konnten wir dank den Einnahmen aus dem Schoggiherzli- und Losverkauf an der Kilbi wiederum abgeben. *es*

Procap Uri

#### **Chlausfeier**

■ Am 26. November fand im Restaurant Sternen in Schattendorf die Chlausfeier von Procap Uri statt. Präsident Hans Aschwanden konnte über 65 Mitglieder und Begleitpersonen im vorweihnachtlich geschmückten Saal begrüßen. Mit passenden Worten konnte er die Anwesenden auf die kommende Weihnachtszeit einstimmen. Die musikalische Einlage der Musikschule Uri mit dem Saxofonensemble unter der Leitung von Corinne Burkart wurde mit kräftigem Applaus verdankt. Der Besuch des Samichlaus mit zwei Schmutzlis durfte auch an dieser Feier nicht fehlen. Mit viel Witz, Humor und Einfühlungsvermögen führten sie durch diesen Nachmittag. Aus Freude an der Ländlermusik spielten zur Unterhaltung Bernhard Jauch, Anna Lussmann, Ruth Epp und Theres Loretz auf. Ein feines

Nachtessen rundete den gelungenen Nachmittag ab. *he*



Procap Wädenswil

#### **Weihnachtsfeier**

■ 130 Mitglieder fanden sich zusammen, um im festlich gedeckten Saal des Etselzentrums zusammen Weihnachten zu feiern. Bis zur Begrüssung durch den Präsidenten Hans Isler unterhielt die Harmoniemusik Wädenswil die Gäste. Sanft hüllte dann Weihnachtsstimmung die Anwesenden im Saal ein, als auf der Bühne das Licht weggenommen wurde und der Christbaum in warmem Glanz erstrahlte. Die Theatergruppe «Bühne frei» führte das Stück «Aufstand der Krippenfiguren» auf. Mit viel Applaus wurde die Darbietung verdankt. Erst wenn etwas nicht mehr so funktioniere wie gewohnt, fange man an zu verstehen, was Behindertsein bedeutet, so die Worte des Stadtpräsidenten Ernst Stocker. Durch ein eigenes Leiden sei ihm wieder mal so richtig bewusst geworden, wie viel Freiwilligenarbeit, Unterstützung und Hilfe täglich geleistet werde. Nach einer Pause sah die Procap-Familie erwartungsvoll der Bescherung der Chlauszunft Wädenswil entgegen, und schliesslich wurde als letzter Höhepunkt der Weihnachtsfeier ein feines Essen aufgetragen.

*nn*



[www.procap.ch](http://www.procap.ch)

# Agenda

## Reisen und Sport

### Aktiv und Gesundheit

**Wandern im Süden**, 14.–21. April

**Kultur und Sport in der Toskana**, 14.–21. April

**Gesundheitstankstelle Bad Feilnbach** (auch für Rollstuhlfahrer), April

**Ungarn, Haus Paprika**, 12.–24. Mai, 26.–7. Juni

**Aktivwoche mit Ringier-Lehrlingen** in Davos, 9.–16. Juni

**Segeltörn auf der Segelyacht Inuit**, 23.–30. Juni

### Sport und Erlebnis

**Malbun**: Schneeweekend, 2.–4. März

**Aeschried**: Schneeweekend, 9.–11. März

**Erlebnis-Weekend Doubs**, 26./27./28. Mai (Pfingsten)

**Der Berg ruft**, 23.–24. Juni

## Rundreisen

**Florida-Busrundreise**, 18.–30. März

## Badeferien

**San Felice**, Italien, 20. Juni–4. Juli

**Erholung und Spass am Meer**, Mallorca, 9.–18. August

## Städtereisen

**Königliches Edinburgh**, Schottland, 14.–17. Juni

## Schweizer Ferien

**Magliaso, Frühlingsferien**, 31. März–14. April

**Oberwald**, Goms, 23. Juli–4. August

**Château-d'Oex**, 15.–29. Juli

**Gwatt**, 17.–30. September

## Bewegung für alle

**Schwimmtag Herzogenbuchsee**, 9. Juni

**Procap-Sporttag Deutschschweiz**, Sargans, 1. September

## Sport-Weiterbildungskurse

**Schwimmtechnik und Kernelemente**, 17. März

**Tanzen, Bewegen, Gestalten**, 19. Mai

**Natursportliche Erlebnispädagogik** mit Behinderten, 26./27./28. Mai (Pfingsten)



**motio**  
Gesundheitsreisen

**Garantiertes Erlebnis!**  
Immer noch eine gute Idee.



**Fr. 99.00**  
Person



**Fr. 149.00**  
Person

**Schnee- und Nachkristallsonne**  
• Gesundheit- und Schneesport  
• 100% reine Spezialschnee mit  
...unverändertem Effekt

**Erlebnis-Weekend Malbun**  
• 100% Schneefall, garantiert  
• 100% Sonne  
• 100% Skifahren  
• 100% Genuss

**Lehnbettler** ... **Schnee- und Nachkristallsonne** Fr. 99.00  
**Sarpedonswyler** ... **Fr. 149.00**

**Wochentag:** \_\_\_\_\_  
**Abend:** \_\_\_\_\_  
**Nacht:** \_\_\_\_\_  
**Frühstück:** \_\_\_\_\_

**Depot des Lac Malbun AG, Postfach 504, 1950 Eysins**

Reservierung und Buchung unter 071 702 1110, oder im Reisebüro Procap in  
Sargans (071 702 1110), oder im Malbun (071 702 1110).

**REHA HEALTH AG**

**Wahrgen Skunorden Katalog**

- Polsterbetten
- Polster-Jahresbetten
- Polster-Zubehör
- Matratzenbetten
- Holz- und Metallbetten



**Bestell- und Kontakt-Info:**  
**REHA HEALTH AG**  
 5600 Zollikofen  
 2500 Zollikofen  
 Tel. 041 707 43 50  
 E-Mail: reha@reha.ch  
 www.reha.ch

wohin Sie wollen!



REHA HEALTH AG



# Wer sucht, der findet

## Partnerschaft

Fröhlicher, aufgestellter Mann, 28, sucht ebensolche Frau, um eine ehrliche Partnerschaft aufzubauen. Bist du im Raum Ostschweiz zuhause? Dann melde dich doch unter Chiffre 07/1-1, Procap, Postfach, 4601 Olten. Freue mich!

Ich, 41-j. Rollstuhlfahrerin aus Raum ZH, suche etwa gleichaltrigen, gebildeten, unternehmungslustigen Mann, mit dem ich eine gleichwertige Beziehung aufbauen kann. Mir sind Diskussionen über psychologische und kulturelle Fragen wichtig, und ich habe vielseitige Hobbys. Chiffre 07/1-2, Procap, Postfach, 4601 Olten.

25-jähriger Mann sucht Freundin. Meine Hobbys sind HC Davos, Kino, Disco, Saxofonspielen sowie verschiedene Sportarten. Meine Behinderung ist eine kleine Wahrnehmungsstörung. Ich freue mich über Zuschriften unter Chiffre 07/1-3, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Junger Mann, 50, sucht Partnerin, um die Freizeit zusammen zu verbringen und dann allenfalls eine Beziehung aufzubauen. Bitte nur ernst gemeinte Zuschriften. Du solltest ein warmes Herz und Charakter haben. Freue mich über Zuschriften mit Foto unter Chiffre 07/1-4, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Ich, m., 36, suche zärtliche, romantische Partnerin, 25-35-j., die gerne kuschelt und sich nach einem zärtlichen Mann sehnt. Kann

mir gut auch eine Rollstuhlfahrerin vorstellen. Es würde mich freuen, von dir zu hören: Tel. 044 726 19 75, am besten um 21 Uhr.

Ich bin Daniel, 23, und in der Region Bern zuhause. Wünsche mir eine Partnerin, die gerne Zeit mit mir verbringt. Wir könnten zusammen Sport treiben, unsere Familien besuchen oder mal ins Kino gehen. Bist du auch oft allein? Dann melde dich doch unter Chiffre 07/1-5, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Ich heisse Stefan, werde 30 Jahre alt, meine Hobbys sind Schwimmen, Velofahren und Eishockeymatches Besuchen. Bin aus dem Kt. SO und arbeite in der VEBO in der Elektronik-Abteilung, und in der Freizeit unternehme ich gerne etwas. Hast du Lust, mich kennen zu lernen? Dann würde ich mich über eine Antwort freuen! Chiffre 07/1-8, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Ich heisse Mario, bin 44, NR, aus Kanton AG, und suche Beziehung mit einer Frau, Alter egal. Meine Interessen: Computer, Tiere, Natur, Psychologie, Menschen. Ich freue mich auf Zuschriften unter Chiffre 07/1-9 oder auf Anrufe auf 078 618 80 71, abends.

Bin Mann, geb. 1951, aus der Zentralschweiz. Tiefgründige Gespräche sind mir sehr wichtig, habe vielseitige Interessen und schätze rücksichtsvollen Umgang. Bin erblindet und arbeite teilzeit. Wünsche mir jung gebliebene, aktive Partnerin, die einen gläubigen Hintergrund hat und nicht oberflächlich ist. Würde mich sehr freuen auf Zuschriften unter Chiffre 07/1-10, Procap, Postfach, 4601 Olten.

## Gratis-Kleininserate für Mitglieder

1. Die Inserate in dieser Rubrik sind für Mitglieder gratis.
2. Die Redaktion liefert keine Vorabzüge und behält sich vor, Texte redaktionell zu bearbeiten.
3. Falls mehr Inserate eintreffen, als Platz vorhanden, wird die Redaktion die Texte kürzen und eine Warteliste erstellen.
4. Antwortcouverts auf Chiffre-Inserate werden von Procap ungeöffnet weitergeleitet.

Die Kleininseratetexte sind zu senden an: Redaktion Procap Zeitung, Postfach, 4601 Olten, info@procap.ch

zeug 4.98, 20 500 km., 8fach-Bereifung, Service-gepflegt. NP Fr. 40 500.-, VP 10 800.-. Tel. 071 274 14 20 ab 10 Uhr.

Ab MFK Fiat Multipla 1.9, SX-Diesel, 1. Inverkehr. 4/2000, umgebaut 2003: Laderampe hinten für Rollstuhl, Arretierung Rollstuhl neben Fahrzeuglenker. 76 000 km., 8fach bereift. CD-Wechsler, Klimaanlage, Fernbedienung ZV, Preis n. Absprache. Telefon 062 721 31 45.

## Verschiedenes

Sind Sie RollstuhlfahrerIn und an einem Nebenverdienst interessiert? Gesucht werden MitarbeiterInnen zum Verkauf eines Animationsartikels in Schweizer Städten. Rufen Sie mich unverbindlich an unter 076 464 97 59 oder melden Sie sich per E-Mail: darek@gmx.ch Ich freue mich.

Suche Hörbücher über Sport, Freundschaft, Liebe. Chiffre 07/1-11, Procap, Postfach, 4601 Olten, oder 079 256 53 82.

Begleitunterstützung für behinderte Menschen in Horgen sucht freiwillige Helfer in der ganzen Schweiz. Tel. und Fax 044 726 19 75, Tel. 079 821 48 69, Mail: begleitunterstuetzung-fuer-behinderte-menschen-horgen@hotmail.com und begleitunterstuetzung-fuer-behinderte@bluewin.com; Internet www.begleitunterstuetzung-fuer-behinderte-menschen-horgen.ch

Inserat



## Zu verkaufen

Rollstuhl Küschal Champion, wenig gebraucht, VP Fr. 1200.-. Tel. 034 422 87 03 oder Mail hulliger@gmx.ch.

Zu verkaufen: Elektro-Rollstuhl Minos-Power, mit Ladegerät, neuwertig. NP Fr. 5700.-, VP nach Vereinbarung. Kurt Aebi, Burgfelderstrasse 1, 4055 Basel, Tel. 078 767 46 47.

PW Peugeot Partner, umgebaut für Rollstuhl-Transport, mit Einfahr-Rampe und Befestigungselementen, Heckklappe. Fahr-



# Qui cherche, trouve

## Rencontre

Pour amitié et partage, homme de 54 ans, possédant maison, rencontrerait amie chrétienne, non fumeuse, canton de NE. Chiffre 07/1-6, Procap, Case Postale, 4601 Olten.

Jeune femme, 43, célibataire, sérieuse, cherche homme sérieux, non fumeur, gentil, pour amitié ou plus si entente. Région Neuchâtel et alentours. Chiffre 07/1-7, Procap, Case Postale, 4601 Olten.

## A vendre

A vendre pour cause de décès un lit 160/200, matelas Tempur, sommier électrique 3 moteurs avec bois de lit utilisé un an. Valeur neuf Fr. 4600.-, cédé à bon prix. Tél. 079 425 09 40.

A vendre env. 30 disques 33 tours variété française, env. 150 livres roman, témoignages. Liste sur demande. Tél. 027 398 73 05, 10-12 et 14.30-16 h.

A vendre Scala Mobil permettant de monter et descendre les escaliers avec fauteuil roulant ou simple chaise. Ancien modèle, mais bon état. Prix Fr. 2500.- avec chaise. Tél. 079 580 66 03.

## Divers

Dame handicapée, 55 ans, cherche accompagnatrice bénévole pour courts séjours en Valais (bains de Saillon), dates selon entente, frais d'hébergement payés. Tél. 078 709 37 14.

Famille cherche 5-6 pièces appartement adapté à handicapé (chaise roulante) près d'Echallens (VD) au rez-de-chaussé avec petit jardin. Max. Fr. 2200.- charges comprises comme loyer. Tél. 021 784 30 92. Mail rosedead@freesurf.ch

### Annonces gratuites pour les membres

Envoyer à Rédaction Procap, case postale, 4601 Olten, tél. 062 206 88 93, info@procap.ch

### Impressum

#### Herausgeber

Procap  
Schweizerischer Invaliden-Verband  
**Auflage**  
21 665

#### Redaktion

Adrian Hauser (Chefredaktor), Samuel Schellenberg (französischsprachiger Redaktor), Susi Mauderli (Assistenz und Sekretariat), Clemens Ackermann (Layout), Priska Vogt (Korrektur), Flavia Molinari Egloff (Übersetzung ins Italienische)  
Frobürgstrasse 4, Postfach  
4601 Olten, 062 206 88 88  
info@procap.ch

#### Druck und Versand

Stämpfli AG, Wölflistrasse 1,  
Postfach 8326, 3001 Bern  
Adressänderungen bitte Ihrer Sektion  
melden oder Procap in Olten,  
Telefon 062 206 88 88

#### Abonnemente

Erscheint fünfmal jährlich  
Jahresabonnement für Nichtmitglieder  
Schweiz Fr. 20.-, Ausland Fr. 25.-  
ISSN 1420-5017

#### Inseratverwaltung

Jean Frey Fachmedien  
Postfach, 8021 Zürich  
Tél. 043 444 51 09, Fax 043 444 51 01  
fachmedien@jean-frey.ch

#### Redaktionsschluss für Nr. 2/2007

21. März 2007  
Nr. 2 erscheint am 26. April 2007



### Impressum

#### Editeur

Procap  
Association Suisse des Invalides  
**Tirage**  
21 665

#### Rédaction

Adrian Hauser (rédacteur en chef), Samuel Schellenberg (rédacteur francophone), Susi Mauderli (assistance et secrétariat), Clemens Ackermann (Layout), Priska Vogt (relecture), Flavia Molinari Egloff (traduction italienne)  
Frobürgstrasse 4, case postale,  
4600 Olten, tél. 062 206 88 88  
info@procap.ch

#### Impression et expédition

Stämpfli AG, Wölflistrasse 1,  
Case postale 8326, 3001 Berne  
Les changements d'adresse sont à  
signaler au Secrétariat romand  
de Procap, tél. 032 322 84 86

#### Abonnement

Paraît cinq fois par année  
Pour non-membres par année:  
Suisse: Fr. 20.-, étranger: Fr. 25.-  
ISSN 1420-5017

#### Annonces

Jean Frey Fachmedien  
Case postale, 8021 Zürich  
Tél. 043 444 51 09, Fax 043 444 51 01  
fachmedien@jean-frey.ch

#### Délai de rédaction du n° 2/2007

21 mars 2007  
Date de parution du n° 2: 26 avril 2007



**Equipaggiamenti di guida per veicoli di motociclisti**

Il nuovo modo di guidare è sempre più sicuro e confortevole. Con il nuovo sistema di guida Bertoni, il tuo veicolo è sempre più sicuro e confortevole.

- L'ABS di Bertoni con il sistema di guida
- Il nuovo modo di guidare è sempre più sicuro e confortevole
- Il nuovo modo di guidare è sempre più sicuro e confortevole

**Bertoni**



**Bulla & Söhne**  
orthopädie-rechner

- HILFELEISTUNG FÜR LEHRLEHRLEHRE
- FORTBILDUNG
- KONZILIE FÜR LEHRLEHRLEHRE
- FORTBILDUNG FÜR LEHRLEHRLEHRE

KONTAKT: BULLA & SÖHNE AG, 8001 ZÜRICH, TEL. 043 444 51 09, FAX 043 444 51 01, WWW.BULLA-SOEHNE.CH

- L'INFERMIA UNO SPERIMENTAZIONE
- ANZIO UNO SPERIMENTAZIONE
- FORTBILDUNG FÜR LEHRLEHRLEHRE
- FORTBILDUNG FÜR LEHRLEHRLEHRE

TEL. 043 444 51 09, FAX 043 444 51 01, WWW.BULLA-SOEHNE.CH

# Fragen und Antworten



Alain Bevilacqua, Autismus Schweiz

## Privatschule?

**Unser achtjährige Sohn leidet unter dem Asperger-Syndrom. Seine schulischen Leistungen sind «normal», aber er hat grosse Schwierigkeiten, sich in die Klasse zu integrieren und ist oft alleine. Der Lehrer sagt, dass sein unruhiges Verhalten und seine Frechheit bei den anderen Kindern oft auf Ablehnung stossen. Aufgrund der Klassengrösse könne er unserem Sohn nicht die Aufmerksamkeit schenken, die er wegen seiner Besonderheit benötigen würde. Müssen wir in Betracht ziehen, unseren Sohn in eine Privatschule zu schicken? Gibt es in der Schweiz Einrichtungen, die auf diese Art von Störung spezialisiert sind? Und wer würde dann die Schulkosten übernehmen?**

■ Das Asperger-Syndrom (AS) ist ein Störungsbild aus dem autistischen Spektrum. Es charakterisiert sich vor allem durch eine Beeinträchtigung beim Erwerb des sozialen Verhaltens, ist aber nicht von einem intellektuellen Defizit begleitet. Somit ist nicht die Sonderschule dafür zuständig, bzw. es sind keine sonderschulische Massnahmen aus dem IV-Bereich vorgesehen. Es gibt in der Schweiz keine Schule, die sich auf diese besondere Störung spezialisiert hat. Grundsätzlich müssen deshalb der Kanton und die Regelschule für eine den Bedürfnissen von Kindern mit AS angemessene Schulung besorgt sein. Eine Einschulung in eine Privatschule würde vom Kanton nur übernommen, wenn belegt wäre, dass die Regelschule nicht die nötigen Mittel hat, um eine gleichwertige Leistung zu erbringen.

Die schulische Förderung eines Kindes mit AS verlangt eine enge Zusammenarbeit zwischen den Fachleuten sowie mit den Eltern. Oft ist ein/e Schulbegleiter/in

unentbehrlich, damit das Kind die Grundregeln des Zusammenseins in der Klasse erlernen kann. Da das Asperger-Syndrom in der Schweiz noch wenig bekannt ist, ist es wichtig, das Umfeld über dessen Besonderheiten zu informieren. Dazu stehen zahlreiche Ressourcen zur Verfügung. Die Informations- und Dokumentationsstelle von Autismus Schweiz kann Lehrpersonen Leitfäden zur Verfügung stellen, die über spezifisch auf das AS bezogene Erziehungsstrategien informieren (z.B. Entwicklung der sozialen Kompetenzen, Problembewältigung im Zusammenhang mit Emotionen oder Veränderungen). Es sind auch Informationsbroschüren für Eltern und Kinder erhältlich. Die Sektionen von Autismus Schweiz organisieren regelmässig Kurse über das Asperger-Syndrom.

Es ist meist auch notwendig, die pädagogischen Massnahmen ausserhalb der Schule fortzuführen, um den Lernprozess im Bereich der sozialen Kommunikation auf die anderen Lebensbereiche zu übertragen. Eine ganze oder teilweise Integration in eine «normale» Klasse der Regelschule erlaubt dem betroffenen Kind, seine Besonderheit in einem komplexen Umfeld zu leben, ohne dass seine Differenz stigmatisiert wird – immer unter Berücksichtigung der Kompetenzen und Grenzen des Kindes selbst, der Ressourcen der Fachpersonen und der Eltern. Damit dies aber gelingt, müssen dem Kind die Mittel gegeben werden, mit seinem Umfeld klarzukommen. Dies gilt auch für die Fachpersonen und die Eltern, welche über die Informationen verfügen müssen, wie sie mit dem Kind umgehen können.

Alain Bevilacqua, Autismus Schweiz  
www.autismusschweiz.ch/Proc



Martin Aebischer, Berater Sahlb

## Finanzierung Autoumbau

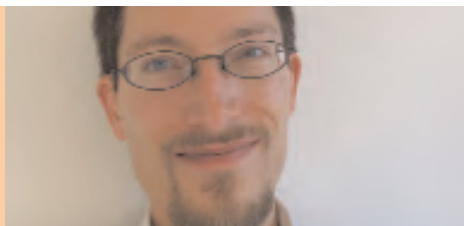
**Herr A.B. ist 53 Jahre alt. Er ist alleinstehend und querschnittgelähmt. Er möchte wieder vermehrt Ausflüge unternehmen und Besuche machen können. Aufgrund der Schwere seiner Lähmung kommt der Selbstfahrer-Umbau eines Motorfahrzeuges leider nicht in Frage. In der Wohnregion fehlt ein Behinderten-Taxi. Wie ist das weitere Vorgehen? Kann der Umbau eines Fahrzeuges durch die IV finanziert werden, auch wenn die versicherte Person damit nicht selbst fahren kann?**

■ Herr A. lässt von zwei Fachbetrieben Offerten für den Umbau seines Fahrzeuges (Mini-Van) erstellen. Es werden eine Auffahrrampe und Rückhaltevorrückungen für Rollstuhl und Benutzer offeriert. Herr A. reicht diese Offerten mit einem Begleitbrief der IV seines Wohnkantons ein. Die IV prüft die Unterlagen und erlässt eine entsprechende Verfügung. Bei positiver Verfügung kann das Fahrzeug auf der Grundlage der günstigeren Offerte umgebaut werden. Die versicherte Person muss das Fahrzeug nicht selbst lenken können.

Hinweise: Die IV kann Umbauten von Motorfahrzeugen höchstens alle sechs Jahre finanzieren. Der Umbau eines «alten» Fahrzeuges muss deshalb gut überlegt werden. Grundsätzlich kann der Umbau auch vor Erhalt der IV-Verfügung in Auftrag gegeben werden. Der Umbau muss dann aber durch die versicherte Person vorfinanziert werden. Zudem besteht das Risiko einer negativen Verfügung der IV.

Martin Aebischer, Berater Sahlb

# Questions et réponses



Alain Bevilacqua, Autisme Suisse

## École privée?

**Notre fils de huit ans souffre du syndrome d'Asperger. Ses résultats scolaires sont «normaux», mais il a beaucoup de peine à s'intégrer dans la classe et se retrouve souvent isolé. L'enseignant dit que son comportement turbulent et son impertinence provoquent régulièrement le rejet des autres enfants; sa particularité lui demanderait une attention soutenue qu'il ne peut pas garantir au vu du nombre d'élèves. Devons-nous envisager de mettre notre enfant dans une école privée et existe-t-il en Suisse des établissements spécialisés dans ce type de trouble? Qui paierait alors l'écolage?**

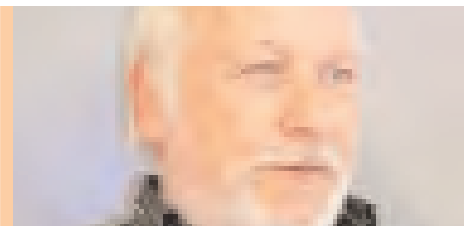
■ Le syndrome d'Asperger (SA) est un trouble du spectre autistique. Il se caractérise notamment par une déficience dans l'acquisition du comportement social mais ne s'accompagne pas de déficience intellectuelle. A ce titre, il n'entre pas dans le champ des écoles spécialisées et des mesures de formation scolaire spéciale de l'AI. Il n'existe pas en Suisse d'école spécialisée dans la prise en charge du SA. Il est donc du ressort du canton et de l'école publique d'assurer une scolarisation adaptée aux besoins spécifiques des enfants qui ont un SA. La scolarisation dans une école privée ne pourrait être financée par le canton que s'il était attesté que les ressources à disposition de l'école publique ne sont pas en mesure de fournir une prestation équivalente.

La prise en charge scolaire du SA demande une étroite collaboration entre les professionnels eux-mêmes et les parents. Un éducateur spécialisé faisant office d'accompagnant scolaire s'avère souvent indispensable pour l'acquisition des

règles de base de l'interaction sociale en classe. Mais comme le SA est actuellement peu connu en Suisse, il est essentiel d'informer l'environnement sur les particularités du SA. De nombreuses ressources existent. Le Centre d'information et de documentation d'Autisme Suisse dispose de documents destinés aux enseignants les informant sur les stratégies éducatives spécifiques au SA, comme le développement des habiletés sociales à travers les scénarios sociaux et la gestion des problèmes liés aux émotions ou aux changements. Des brochures d'information sur le SA destinées aux parents ou aux enfants y sont également disponibles. Les sections d'Autisme Suisse dispensent régulièrement des cours de formation continue sur le SA.

Un travail pédagogique en dehors de l'école s'avère aussi souvent nécessaire pour généraliser les apprentissages dans la communication sociale. En fonction des compétences et des limites de chaque enfant, des ressources du réseau professionnel et parental, une intégration partielle ou totale dans des classes «normales» plutôt que spéciales permettra à l'enfant d'apprendre à vivre sa particularité dans des mondes relationnels complexes ne stigmatisant pas a priori la différence. Encore faut-il, pour ne pas mettre l'enfant en échec, lui donner les moyens de faire face à son environnement. Cela vaut également pour les parents et les professionnels qui doivent avoir les moyens d'interagir adéquatement avec l'enfant.

Alain Bevilacqua, Autisme Suisse,  
[www.autismesuisse.ch](http://www.autismesuisse.ch)



Martin Aebischer, Conseiller Fscma

## Adaptation d'un véhicule

**Monsieur A est âgé de cinquante-trois ans. Un accident de voiture l'a laissé handicapé (tétraplégie complète). Il se déplace en fauteuil roulant. En raison de la gravité de son handicap, il ne peut pas adapter son véhicule soi-même. Dans la région, il n'y a aucun «service taxi pour handicapés». Quels documents sont nécessaires et où les demander? Que faut-il faire ensuite? L'AI finance-t-elle l'adaptation d'un véhicule, également quand la personne assurée ne peut plus le conduire elle-même?**

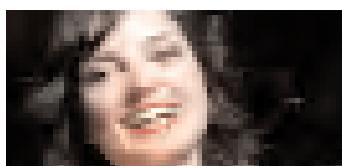
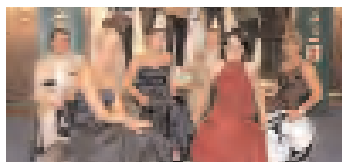
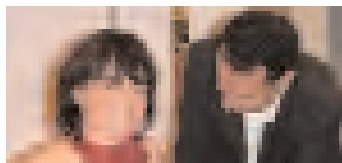
■ Monsieur A fait établir deux offres à des fournisseurs concernant l'adaptation de son véhicule et qui concernent: une rampe amovible et un système de fixation pour le fauteuil roulant et son utilisateur. Monsieur A adresse ces offres avec une lettre d'accompagnement à l'AI de son canton.

L'AI vérifie les documents et statue. Si la décision est positive, le véhicule peut être adapté en fonction de l'offre la meilleur marché. La personne assurée ne doit plus être capable de conduire le véhicule elle-même.

Remarques: L'AI peut financer l'adaptation d'un véhicule au mieux tous les six ans. En conséquence, l'adaptation d'un «vieux» véhicule doit être bien réfléchi. De principe, l'adaptation peut également se faire avant que l'AI prononce sa décision. L'adaptation est alors pré-financée par l'assuré lui-même, avec le risque d'une décision négative de l'AI.

Martin Aebischer, Conseiller Fscma

Carolin Hartmann ist Deutschlands schönste Rollstuhlfahrerin. Die 24-jährige Studentin nimmt mit Humor: Wenn aus dem Catwalk nichts wird, könnte sie immer noch im auswärtigen Amt arbeiten.



## Gegensätze vereinen

**Carolin Hartmann über ...**

### **Zeit**

Um sie richtig zu nutzen, muss man einen Mittelweg finden. Bei Verschwendung findet der suchende Mensch nicht, was er sucht und bei geizigem Umgang nur das, was er sucht.

### **Arbeit**

Man braucht Arbeit, um sich nicht im Leben zu verlieren und seine Gedanken auf eine Materie zu reduzieren.

### **Ferien**

Meist ist die Vorfreude und die Erinnerung schöner als der eigentliche Moment.

### **Luxus**

Macht ein glückliches Leben schöner.

### **Freundschaft**

Ist nur dann echt, wenn man hundert Prozent gibt, ohne die Erwartung, es zurückzubekommen.

### **Liebe**

Wenn es jemanden gibt, der einen glücklich macht und den man glücklich macht.

■ Eigentlich mag sie Miss-Wahlen nicht besonders. Denn es seien doch ziemlich oberflächliche Veranstaltungen. Trotzdem wurde Carolin Hartmann aus Mainz im Oktober zur «Miss Beauty in Motion» gekürt – zur schönsten Frau Deutschlands im Rollstuhl. Mit dem Contest, der im nächsten Jahr erstmals international ausgeschrieben wird, will der Veranstalter zeigen, dass auch Behinderte eine starke Ausstrahlung haben können, schön und sexy sind. So hat dieser Schönheitswettbewerb für Carolin Hartmann denn auch eine komplett andere Bedeutung als sonst üblich. Doch angemeldet hat sie sich nicht sofort, als ihre Mutter vor zwei Jahren davon erzählte. «Damals wusste man noch nichts darüber», berichtet die quirlige Jura-Studentin. Carolin spricht schnell, verhaspelt sich oft, lacht viel und gerne. Angemeldet habe sie sich schlussendlich aus Abenteuerlust. «Ich sagte mir, das wird bestimmt lustig», grinst Carolin. Das wurde es dann auch. Der Contest war aber auch harte Arbeit: Die von der Miss Germany entworfene Choreografie einstudieren, Kleider auswählen, immer und immer wieder über den Catwalk rollen. Eigentlich ist Carolin in Sachen Mode eher ein ausgeflippter Typ. Ein solch prunkvolles rotes Abendkleid, wie sie es am Finale trug, würde sie sich nie selber kaufen. «Ich kaufe mir keine teuren Kleider», erzählt Carolin. Am liebsten kombiniert sie Gegensätze; was die Kleidung keinesfalls sein darf: langweilig! Und was hat sich verändert seit der Wahl? «Prominent fühle ich mich nicht» – aber trotzdem werde man «bekannter». So wurde sie kürzlich im Westdeutschen Rundfunk (WDR) zu einer Talk Show eingeladen, verschiedene Zeitungen haben sich schon bei ihr gemeldet, und immer wieder kriegt sie Mails von einem begeisterten Publikum. Modeln würde sie gerne, aber der Erfolg sei zurzeit noch schwer abschätzbar. Gerade hat sie ihr erstes Foto-Shooting für die Agentur hinter sich und wartet auf Aufträge. Derweil fährt sie mit ihrem Studium fort. Im März 2008 will sie das Examen machen, neben den Paragrafen wälzt sie auch spanische Vokabeln, denn sie würde gerne einmal im auswärtigen Amt arbeiten. Und was bewog sie zum Jura-Studium? «Die logische und konsequente Art zu denken, ist eine geistige Herausforderung», erklärt Carolin und unter vorgehaltener Hand schmunzelt sie: «Die Anwaltsserien am Fernsehen haben mir natürlich auch immer gefallen.»





Carolin Hartmann est la plus belle femme d'Allemagne en fauteuil roulant. Cette étudiante le prend avec humour: si sa carrière «en vogue» ne donne rien, elle pourra travailler au Ministère des Affaires étrangères.

## Réunir les contraires

■ A vrai dire, Carolin Hartmann de Mainz n'aime pas particulièrement les concours de Miss, des événements qu'elle trouve souvent superficiels. Et pourtant en octobre dernier, cette étudiante en droit de vingt-quatre ans a été élue «Miss Beauty in Motion», soit: la plus belle femme d'Allemagne en fauteuil roulant. Pour l'organisateur, ce concours qui sera ouvert à la concurrence internationale dès l'année prochaine, permet de montrer que des personnes handicapées peuvent également avoir du charisme, être belles et sexy au même titre que n'importe qui. Pour Carolin Hartmann, ce concours de beauté revêt un sens tout particulier. Elle ne s'est pourtant pas inscrite tout de suite. «A l'époque, on ne savait encore rien là-dessus», relève la bouillonnante Carolin. La jeune femme s'exprime vivement, se reprend, rit de bon cœur et souvent. Finalement, elle s'est décidée à s'inscrire par goût de l'aventure. «Je me suis dit: ça va certainement être amusant», sourit Carolin. Et ça l'a été. Mais le concours a ses exigences: travailler sur la chorégraphie conçue par Miss Allemagne, choisir ses tenues, se déplacer sur le podium encore et encore. En matière de mode, Carolin a ses idées bien à elle. Elle n'aurait jamais acheté la fastueuse robe rouge qu'elle portait lors de la finale. «Je ne fais pas de grosses dépenses pour mes habits.» Ce qu'elle aime par-dessus tout: combiner des choses très différentes en apparence, car pour elle un vêtement ne doit jamais être ennuyeux. Est-ce que son élection a changé quelque chose? «Non, même si on devient forcément plus connu.» Récemment, elle a participé à un talk show sur une chaîne TV. Par ailleurs, plusieurs journaux ont pris contact avec elle, et elle reçoit des messages d'admiration sur sa messagerie. Elle aimerait bien continuer à défiler, mais l'impact de son succès est pour l'heure difficile à évaluer. Elle vient juste de faire son premier shooting photos pour une agence. Pendant ce temps, elle poursuit ses études. En mars 2008, elle passera ses examens. Entre des articles de loi, elle apprend l'espagnol avec l'idée de travailler un jour pour le Ministère des Affaires étrangères. Et qu'est-ce qui l'a poussée vers les études de droit? «Une manière de penser, logique et cohérente, comme une exigence de l'esprit», relève Carolin. Et riant sous cape, elle ajoute: «Naturellement, j'ai toujours bien aimé suivre les séries juridiques à la télévision.»



### Carolin Hartmann à propos de...

#### Temps

Pour bien en profiter il faut trouver un juste milieu. En le gaspillant, l'être humain ne trouve pas ce qu'il cherche. En le maximisant, il ne trouve que ce qu'il cherche.

#### Travail

On a besoin du travail pour ne pas se perdre dans la vie et pour concentrer ses pensées sur un domaine.

#### Vacances

La plupart du temps, l'excitation avant et le souvenir après sont plus beaux que les vacances elles-mêmes.

#### Luxe

Il rend la belle vie encore plus belle.

#### Amitié

Est véritable quand on est prêt à tout donner sans rien demander en retour.

#### Amour

Quand une personne rend heureuse une autre, et inversement.



Mik und Nik Bondi

Mit dem TeleAlarm 512 ist Nik im Notfall mit einem Alarm durchsichtbar. Ob im Haus oder im Urlaub, das schnellsten Hilfe rufen ist einwandlos. Besonders, bei einer Krankheit, weil panikartigere werden können, erkannt und übergeben. Arbeitet bei jedem gängigen Telefonat. Mit dem TeleAlarm 512 ist Nik, wenn er nicht zu Hause ist, ganz sicher und wird auch alarmiert.

Nik Bondi ist wohl behütet.  
Sein Gross auch – dank TeleAlarm.

Original-Produkt  
nach Schweizer Gesetz  
© 1998 Swisscom AG

TeleAlarm 512



swisscom **fixnet**

Einfach verbunden.

# Mobilität für alle!

**Fahrzeug-Umbauten nach Wunsch**

**Behinderten-Fahrzeuge**  
**Personen-Transporter**

mobilcenter von rota • 8374 Quasswang  
Telefon 071 853 21 19 • www.mobilcenter.rota.ch

**mobilcenter**